

## 1. Persönlichkeiten: Theodosius Florentini und Maria Theresia Scherer

---

### *Theodosius Florentini (1808-1865)*

Theodosius Florentini war Kapuziner. Er stammt aus Müstair im Kanton Graubünden. Der Sohn des Paul Florentini und der Maria Anna, geborene Fallet, wurde am 23. Mai 1808 in der Pfarrkirche Müstair auf den Namen Anton Crispin getauft. Anton Crispin hatte vier Geschwister und wuchs in einer Kapuziner-Pfarrei auf. Seelsorger waren Kapuziner der im Auftrag des Papstes besorgten Bündner Missionen. An der Dorfschule wurde er in der einheimischen Sprache Ladinisch, dem Rätoromanischen des Münstertales, unterrichtet. Mit neun Jahren wurde er zur Erlernung der deutschen Sprache ins nahe tirolische Taufers in die Schule geschickt. Danach folgte das Gymnasium der observanten Franziskaner in Bozen, wo die ersten Studien auch aufgrund jugendlicher Probleme keineswegs befriedigten. Darum kam er nach Stans NW an die Klosterschule, wo sein um 13 Jahre älterer Bruder, der Kapuzinerpater Florian, Lehrer war. Er logierte im Gasthaus Dreikönigen an der Schmiedgasse in Stans und befreundete sich mit dem Schulkameraden und nachmaligen Kunstmaler Melchior Paul von Deschwanden, der ihn später porträtierte. Anton Crispin hatte seinem Bruder nach Baden AG ins Kapuzinerkloster zu folgen, weil dieser als Novizenmeister von den Oberen der Schweizer Kapuziner dorthin bestellt wurde. Nach dem plötzlichen Tod seines Bruders 1822 beendete Anton Crispin die Gymnasialstudien in Chur am katholischen Gymnasium und Lyzeum. 1825 entschied er sich für den Kapuzinerorden und trat gleichen Jahres am 20. Oktober in Sitten VS ins Noviziat der Schweizer Kapuziner ein. Dort erhielt er den Ordensnamen Theodosius, feierte am 21. Oktober 1826 seine Gelübde (Profess) und studierte bis zur Priesterweihe 1830 Philosophie und Theologie. Pater Theodosius Florentini wurden sehr früh wichtige Ämter der Schweizer Kapuzinerprovinz anvertraut: 1831 Novizenmeister im Kloster Solothurn, 1832-1838 Novizenmeister und Lektor (Dozent) der Philosophie und Theologie für den Ordensnachwuchs im Kloster Baden und dort 1838-1841 Guardian. 1841 im Zusammenhang mit dem von den Liberal-Radikalen gegen katholische Kirche und Orden betriebenen Kulturkampf wurde er bei der Volkserhebung der Katholiken im Aargau als «Aufwiegler» verdächtigt. Er musste vor den Radikalen fliehen, wurde als solcher in Abwesenheit verurteilt und ausgewiesen. Die Regierung Aargaus hob das Kloster auf. Nach der Flucht via Elsass war er 1841-1845 Prediger und Beichtvater im Kloster Alt-

dorf UR. Dann wurde er Superior des Kapuzinerhospizes Chur, wo die Kapuziner der Bündner Mission die Hofpfarre an der Kathedrale in Chur GR besorgten; dort war er 1845-1858 Hofpfarrer mit wenigen Unterbrechungen. Er wirkte zudem als Volksmissionar vermehrt ab 1854 und betätigte sich als viel gefragter Exerzitenmeister, Prediger und Fachreferent im In- und Ausland. Seine Mitbrüder wählten ihn am Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner zum Definitor (Provinzrat) für die Amtszeit 1857-1860. Zum Generalvikar ernannte ihn 1860 der Churer Bischof, Nikolaus Franz Florentini, sein Cousin. Die vom päpstlichen Geschäftsträger der Schweiz, Giuseppe Maria Bovieri, und von der Bündner Regierung betriebene Kandidatur des Theodosius Florentini zum Bischof von Chur scheiterte am Einspruch des Domkapitels, welches ihm Finanzgebahren vorwarf und ihn mit persönlichen Anschuldigungen verleumdete. Auf einer Durchreise verstarb er am 15. Februar 1865 in Heiden AR und wurde unter sehr großer Anteilnahme von Kirche, Staat und Bevölkerung beim Eingang der Kathedrale von Chur bestattet. Theodosius Florentinis vielseitiges Wirken hat die katholische Schweiz nachhaltig geprägt. Ihm sind zu verdanken 1856 die Neueröffnung des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz (einst Jesuiten-Kollegium), 1859 die Gründung eines katholischen BÜchervereins, 1863 die Einberufung und Einrichtung der Schweizer Bischofskonferenz. Im beginnenden Industriezeitalter setzte er sich ein für die Behebung des Bildungsnotstandes im Schulwesen, für die Förderung der Sozialcaritas und für die bessere Stellung der Frau in Schule, Fürsorge und Wirtschaft. Schon 1838-1841 in Baden AG entwarf er ein Konzept einer Frauenkongregation für Schulwesen und Caritas, welches den Nährboden einerseits bei den Kapuzinerinnen in Baden und andererseits später in Ribeauvillé im Elsass hatte. Auf Anregung von ihm entstand 1844 eine Frauengemeinschaft in Form einer Kongregation für Mädchen- und Töchterausbildung, woraus die Kongregation der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz, nachmalig mit Mutterhaus in Menzingen ZG, - «*Menzinger Schwestern*» - mit Sr. Bernarda Heimgartner an der Spitze sich entwickelte. Aufgrund der 1852 entstandenen Vielfalt zusätzlicher Aufgaben in Krankenpflege, Waisen- und Altersbetreuung sowie Kinderbegleitung erfolgte 1856 eine Trennung von Menzingen zur Neugründung einer weiteren Kongregation, nämlich diejenige der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz in Ingenbohl bei Brunnen SZ - «*Ingenbohler Schwestern*» - mit der ersten Generaloberin Sr. Maria Theresia Scherer. Den industriellen Unternehmungen Florentinis unter dem Motto «*Macht die Fabriken zu Klöster*» war wirtschaftlich kein Erfolg beschieden, sie waren dennoch eine pionierhafte Vorwegnahme der viel später von Papst Leo XIII. verkündeten Sozialenzyklika.

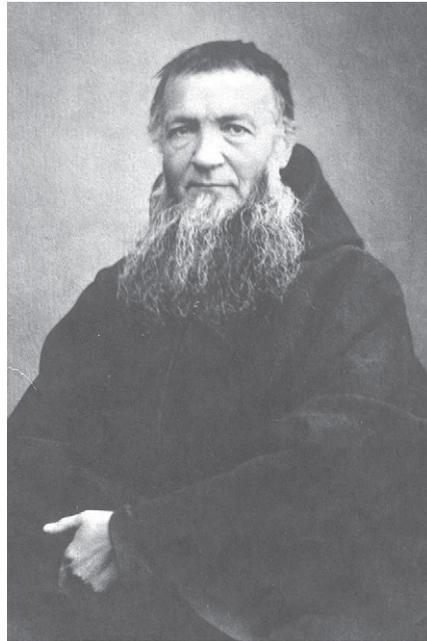


Abb. 1: Theodosius Florentini (1808-1865), Kapuziner: älteste photographische Aufnahme von Theodosius Florentini. (© GenArchiv SCSC Ikonothek)

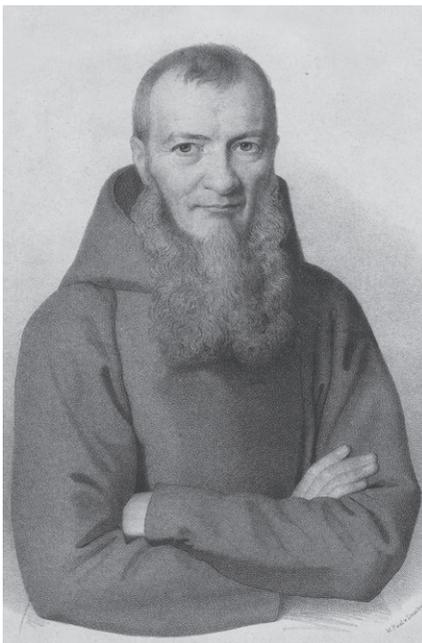


Abb. 2: Theodosius Florentini auf einer Zeichnung seines Jugendfreundes und Kunstmalers sowie des franziskanischen Terziars Melchior Paul von Deschwanden (1811-1881) in Stans. (© PAL Ikonothek)

### *Maria Theresia Scherer (1825-1888)*

Maria Theresia Scherer aus dem Kanton Luzern war Kongregationsschwester 1845-1856 bei den Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) und seit 1856 bei den Barmherzigen Schwestern (Ingenbohl). Beide Kongregationen nach der Drittordensregel des hl. Franziskus von Assisi sind mit der Persönlichkeit des Kapuziners Theodosius Florentini verbunden. Die Tochter des Landwirts Karl Josef Scherer und der Anna Maria, geborene Sigrist, wurde am 31. Oktober 1825 in Meggen LU geboren und tags darauf auf Anna Maria Katharina getauft. Sie hörte auf den Rufnamen Katharina. Am Geburtsort wuchs sie als Halbwaise - der Vater verstarb 1833 - bei Verwandten auf und besuchte die Primarschule. Ihre Heimatpfarrei war von Vertretern der theologischen Schule des Johann Michael Sailer geleitet: die Pfarrer Karl Meyer 1798-1830 und Josef Leonz Meyer 1831-1846. Auf Wunsch ihrer Mutter absolvierte sie eine praxisbezogene Ausbildung in Haushalt und Krankendienst am Bürgerspital in der Stadt Luzern. 17jährig trat sie dem Laiendrittorden des hl. Franziskus von Assisi und dem Jungfrauenbund bei. Schicksalhaft war für sie am 5. Oktober 1844 in Altdorf UR die erste Begegnung mit Theodosius Florentini. Dieser gründete im gleichen Jahr die Kongregation der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz mit Sitz in Menzingen ZG. Menzingen wurde das Mutterhaus der Kongregation, was die allgemein geläufige Bezeichnung «*Menzinger Schwestern*» nach sich zog. Katharina Scherer folgte dieser Kongregation mit vier weiteren Frauen, darunter die erste für die Menzinger Kongregation nachmalig gewählte Vorsteherin Bernarda Heimgartner. Die Gelübde erfolgten am 27. Oktober 1845 in der Zisterzienserinnenabtei Wurtsbach am oberen Zürichsee im Kanton St. Gallen. Fortan hieß sie Sr. Maria Theresia. Sie wirkte daraufhin in den Schulen von Galgenen SZ, Baar ZG und Oberägeri ZG. 1849 bestand sie als Autodidaktin vor dem Erziehungsrat des Kantons Zug die Lehramtsprüfung. In Näfels GL unterrichtete sie die Mädchen der Industrieschule und betreute dort im Freulerpalast die untergebrachten Armen. Auf Bitten Florentinis, mittlerweile Dompfarrer zu Chur, kam sie 1852 nach Chur ins Spital Planaterra und war dort 1853 im neu erstellten Kreuzspital als Frau Mutter für Krankenpflege, Sozialdienste und Schwesternausbildung erfolgreich zuständig. Dieses von Theodosius Florentini lancierte Engagement in Caritas und Sozialdienst verursachte bei dem Lehrschwesterninstitut in Menzingen diverse situative, personelle und politische Unstimmigkeiten und führte Mutter Maria Theresia Scherer mit mehreren Schwestern von Chur nach Ingenbohl bei Brunnen SZ. Dort entstand 1856 offiziell die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz, im Bezug auf den Niederlassungsort auch «*Ingenbohler Schwestern*» genannt. Ein Jahr darauf wurde Maria

Theresia Scherer von der neuen Gemeinschaft zur ersten Generaloberin gewählt und verblieb nach mehrmaliger Wiederwahl in diesem Amt bis zu ihrem Tod. Das Netzwerk von Maria Theresia Scherer zeitlebens mit Politikern, Herrscherhäusern, Behörden über konfessionelle und politische Grenzen hinweg und international mit dem Welt- und Ordensklerus bis zum Vatikan, insbesondere später zu Papst Leo XIII., war mitentscheidend für vielfältige Entfaltung der Ingenbohler Kreuzschwestern in der gesamten Schweiz, in Savoyen, Süddeutschland, Böhmen, Ober- und Niederösterreich, Tirol, Steiermark, Mähren, Ungarn, Slawonien und Dalmatien sowie in Rom. Es entwickelte sich eine weit wirkende Kongregation der Kranken- und Altenpflege, der Fürsorge, der Schulen zur Ausbildung für Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen wie auch der Volksschulen, darüber hinaus infolge kriegerischer Konflikte und diverser Pandemien auch für Lazarettdienste. Maria Theresia Scherer, konfrontiert mit den Realitäten des Alltags und der Zeiten, vermochte die vom Mitbegründer Theodosius Florentini hinterlassenen Schulden dank kluger Sparpolitik zu tilgen und Ingenbohl als Mutterhaus zu einer modernen Zentrale der Kongregation in religiöser, baulicher und infrastruktureller Hinsicht aufzubauen. Dort verstarb sie am 16. Juni 1888. Am 29. Oktober 1995 wurde sie von Papst Johannes Paul II. in Rom seliggesprochen.

Christian Schweizer



Abb. 3: Mutter Maria Theresia Scherer (1825-1888), zuerst Kreuzschwester der Menzinger, dann der Ingenbohrer Kongregation. (© GenArchiv SCSC Ikonothek)



Abb. 4: Porträt Sr. Maria Theresia Scherer, gemalt von ihrer Nichte Luise Scherer (1856-1925), nachmaliger Sr. Adelheid. Schicksal des Bildes unbekannt. (© PAL Ikonothek)



Abb. 5: Sr. Adelheid Scherer. (© GenArchiv SCSC Ikonothek)

## 1.1. Theodosius Florentini Profess

21. Oktober 1826

*Kleriker-Frater Theodosius Florentini legt die Profess im Kapuzinerorden in Sitten/Wallis<sup>1</sup> ab.*

21<sup>a</sup> Octobris anno D[o]m[in]i 1826 in Conventu Seduni in Valesia Provincia Helvetica fr: Theodosius ex Münster Rhaetus<sup>2</sup> clericus novitius respondet, ut sequitur:

Ego fr: Theodosius ex Münster Rhaetus clericus novitius Capucinus intendendo, declaro, et testor cum juramento coram Deo, et Vobis meo Patre Magistro Novitiorum, et praesentibus testibus, quia cum cras hora decima terminaturus sum integrum probationis meae annum Solemnem professionem in ista Capucinorum religione facere intendo. Declaro inquam, et testor, me eam facere velle sponte, libere, voluntarie et vera intentione me obligandi coram Deo, et hominibus, cum votis obedientiae, paupertatis, et castitatis in ista religione Capucinorum et similiter declaro, me non esse inductum, persuasum, aut cocatum ad illam faciendam ex aliquo timore cadente in constantem virum, sive reverentialem, neque per vim, vel per violentiam, aut comminationem ullam mihi factam a meis parentibus, vel consanguineis, aut alia qualiumque persona sive seculari, sive religiosa. Et pariter declaro, me nullum impedimentum sive canonicum, sive regulare, neque infirmitatem ullam contagiosam aut incurabilem, nec quidquid aliud pati, vel habere, quod possit impedire validitatem istius Professionis, quam facere intendo cum pleno meo, et libero consensu, et absque quacumque fraude, fictione, vel restrictione etiam mentali tantum.

Sic me Deus adjuvet, et Sancta haec, quae manibus tango, Evangelia.

Fr. Theodosius, qui supra

---

1 Kapuzinerkloster Sitten im Kt. VS. HS V/2, 604-624.

2 Münster Rhaetus = Müstair = polit. Gemeinde Kt. GR. Benediktinerinnenkloster, erstmals 1157 erwähnt, geht auf ein Männerkloster 8./9. Jahrhundert zurück. 1163-1810 war das Frauenkloster eine Abtei, seit 1810 ein Priorat unter der Obödienz des Bischofs v. Chur. HS III, 1882-1911. Kapuzinerhospiz als Missionsstation der Rätischen Mission (1621-1655). Schweizer, *Kapuzinermissionen in Graubünden*, 11-80. Müstair ist der Geburtsort v. Theodosius Florentini. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 47f.

Testes

Fr. Sigismundus<sup>3</sup> cap[ucinus] q[uamvis] i[ndignus]

fr. Jos[ephus] Alexius<sup>4</sup> Vic[arius]

fr. Cyprianus<sup>5</sup> cap[ucinus] i[ndignus]

*Abschrift: GenArchiv SCSC 03-004*

*Original: PAL Sch 4316.1.2*

Am 21. Oktober im Jahre des Herrn 1826 beantwortet der Bündner Kleriker-Novize Theodosius Florentini von Münster die Nachfolgefrage:

«Ich, Fr. Theodosius Florentini aus Münster in Graubünden, Kapuziner-Kleriker-Novize, beabsichtige, erkläre und bezeuge mit meinem Eid vor Gott, und vor Euch, meinem Vater Novizenmeister, und vor den anwesenden Zeugen, dass ich, da ich morgen um zehn Uhr mein ganzes Probejahr beenden werde, beabsichtige, im Orden der Kapuziner meine feierliche Profess abzulegen. Ich erkläre nachdrücklich und bezeuge, dass ich diese aus eigenem Antrieb, frei und selbständig ablegen will und in der wahren Absicht, mich vor Gott und den Menschen im Orden der Kapuziner zu binden mit den Gelübden des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit, und in gleicher Weise erkläre ich, dass ich dazu nicht verleitet, überredet oder gezwungen wurde aufgrund irgendeiner Furcht, die einen charakterfesten Mann befiehl, sei es eine übermäßige geistliche Ehrfurcht, auch Ansicht durch Zwang noch durch Gewalt oder durch irgendeine Androhung mir gegenüber vonseiten meiner Eltern oder Blutsverwandten oder vonseiten irgendeiner anderen Person, sei sie weltlichen oder geistlichen Standes. Und ebenso erkläre ich, dass ich kein kirchen- oder ordensrechtliches Hindernis habe, noch irgendeine ansteckende oder unheilbare Krankheit, noch irgend etwas anderes erleide, was die Gültigkeit dieser Profess verhindern könnte, welche ich mit meinem vollen und freien Einverständnis abzulegen beabsichtige, und frei von irgendwelcher Täuschung, Einbildung oder auch nur unter einem geistigen Vorbehalt.

---

3 Sigismund Furrer OFM<sup>Cap</sup> (1788-1865). Guardian des Kapuzinerklosters Sitten. Provinzial der Schweizer Kapuziner 1836-1839. Schweizer, *Amateur, Mediator u. Historiker*, 159-166. *HLS* 5, 32. *HS V/2*, 90-91, 618.

4 Joseph Alex Eggo OFM<sup>Cap</sup> (1761-1840), Vikar des Kapuzinerklosters Sitten. *HS V/2*, 618. *PAL Ms 150 Prot.mai. I*, 247 x.

5 Cyprian Riondet OFM<sup>Cap</sup> (1754-1830). *HS V/2*, 618.

So wird mir Gott helfen und diese heiligen Evangelien, die ich mit meinen Händen berühre.

Der oben (genannte) Fr. Theodosius»

Zeugen:

Fr. Sigismund, Kapuziner, wenn auch nicht würdig

Fr. Josephus Alexius, Vikar

Fr. Cyprianus, Kapuziner, nicht würdig

*Original lateinisch: PAL Sch 4316.1.2*

*Übersetzung: Hanspeter Betschart OFMCap, GenArchiv SCSC 03-004*

## 1.2. Mutter Maria Theresia Scherer Profess

27. Oktober 1845

*Mutter Maria Theresia Scherer legt in der Zisterzienserinnenabtei Mariazell in Wurmsbach<sup>6</sup> Profess<sup>7</sup> auf die Drittordensregel des hl. Franziskus von Assisi ab.*

Ich, Schwester M. Theresia, gelobe und verspreche Gott dem Allmächtigen, Maria, der hochwürdigen Mutter Jesu, dem heiligen Vater Franziskus, allen Heiligen Gottes und Ihnen, hochwürdiger Vater,<sup>8</sup> mein Leben lang die Gebote Gottes zu halten und für die Übertretung gegen die Lebensweise des Dritten Ordens des heiligen Franziskus Buße zu tun, sooft meine Obern mich dazu auffordern. Überdies gelobe ich für die Dauer eines Jahres, die evangelischen Räte des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit, nach Inhalt und Anweisung der Statuten der Schwestern vom Heiligen Kreuze, unverbrüchlich zu beobachten, diese Satzungen zur Richtschnur meiner Gesinnungen und Handlungen zu machen und all meine Kräfte dem Zwecke des Institutes zu widmen. Dazu helfe mir Gott und Maria, die allzeit unbefleckte Jungfrau, und der heilige Vater Franziskus.

---

6 Die Abtei Wurmsbach liegt beim Dorf Bollingen SG am oberen Zürichsee. Das Zisterzienserinnenkloster wurde 1259 gegründet, die erste Kirche neben Kloster 1281 eingeweiht. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Kloster mehrfach geplündert u. ausgeraubt oder diente zur Unterbringung v. Soldaten u. Emigranten oder als Lazarett. Mehrmals mussten die Nonnen das Kloster verlassen, konnten aber nach kurzer Zeit wieder zurückkehren. Während des Kulturkampfes wurde 1843 eine Mädchenschule mit Internat eröffnet. *HLS* 13, 598-599.

7 Das Original der Professformel ist zur Zeit nicht auffindbar. Inhaltliche Überlieferung der Professformel v. Maria Theresia Scherer siehe bei Rutishauser, *Mutter Maria Theresia* (1967), 59. - Hinweise zur Feier der Profess gemäß Auskunft der Archivarin Marianne-Franziska Imhasly OCist v. der Zisterzienserinnenabtei Wurmsbach (21.09.2015) wie folgt: Im KIA Wurmsbach diverse handschriftliche Aufzeichnungen: 1.) *Die Äbtissinnen des Cistercienser-Frauenklosters U.S.F. v. Mariazell zu Wurmsbach aus dem Jahre 1880*, 94-95. 2.) Ascelina Marschall OCist, *Gedenkblätter des Cistercienserinnenklosters Mariazell Wurmsbach aus dem Jahre 1925*, 149-150. 3.) *Wurmsbacher Chronik 1888-1945*. Hinzu die Jubiläumspublikation des Klosters Wurmsbach: P. Oberholzer, *700 Jahre Kloster Wurmsbach 1259-1959*, Uznach 1959 (Separatdruck *St. Galler Volksblatt* 14.10.1959, Nr. 121), 16.

8 Albert von Haller (1808-1858) war seit 1839 Pfarrer v. Galgenen SZ u. seit 1842 Dekan des Kapitels Außersihl. Sein Vater war der Konvertit u. «Restaurator» Karl Ludwig von Haller. Nach Studium am Collegium Germanicum u. an der Universitas Gregoriana in Rom war er zum Dr. theol. promoviert u. 1834 zum Priester geweiht worden. 1855 Domkapitular u. Generalvikar des Bistums Chur, 1858 Koadjutor des Bischofs v. Chur. *HLS* 6, 55.

### 1.3. Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri<sup>9</sup>

05. April 1853

Antwort auf Brief vom 16. März 1853: Rechenschaft über acht Fragen

Excellenz!

Indem ich mich anschicke, auf Ihre wohlwollendsten Briefe vom 16., 22. und 29. vergangenen Monates zu antworten, halte ich es für geeignet, *erstens* über die vorgelegten Fragen, *zweitens* über das, was ich mit Hilfe der Gnade Gottes zu vollenden trachtete, *drittens* über die paritätische Schule und *viertens* über den Herrn Iseppi zu handeln.

Erste Frage: Hat der hochwürdigste Bischof Sie oft gescholten und aus was für Gründen?

Antwort: Dass ich vom hochwürdigsten Bischof<sup>10</sup> gescholten worden bin aus irgend einem Grunde, erinnere ich mich nicht. Öfter zwar, wenn ich zu ihm ging, um ihn um Rat zu fragen und zu erzählen von den Beängstigungen und Widersprüchen etc., die mich bedrängten, hat er mich väterlich ermahnt, immer klug vorzugehen, niemandem gerechten Anlass zu Klagen zu geben, zugleich aber hat er mich auch immer zur Beharrlichkeit ermuntert, damit die Unternehmungen nicht zu Grunde gehen und hat mir seinen Segen gegeben. Den Bischof habe ich immer als den besten Vater und als den treuesten von allen verehrt, dem ich, wie keinem andern, mein Herz öffnete. Als ich ihm diese Frage vorlegte, hat er mir geantwortet, ich solle mitteilen, was das Gewissen diktiert und er werde, von Euerer Excellenz über dies und anderes befragt, dasselbe bestätigen.

Zweite Frage: Seit welcher Zeit widersetzen sich Ihnen die Domherren und aus welchem Grunde; etwa wegen gewissen kirchlichen Funktionen und Beardigungsangelegenheiten?

---

9 Giuseppe Maria Bovieri (1800-1873). 1841 u. 1848-1864 Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, 1867-1873 Bischof v. Montefiascone. Erbitterter Gegner des 1848 geschaffenen föderalistischen Bundesstaates Schweiz u. dessen Verfassung. *HLS* 2, 635.

10 Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

Antwort: Dass die Domherren, mit Ausnahme von einem, sich mir persönlich widersetzen, glaube ich nicht. Herr Dekan<sup>11</sup> und Herr Castelberg,<sup>12</sup> überdies Herr Willi<sup>13</sup> sind meiner Person nicht feindlich gesinnt, da ersterer mein Freund und Blutsverwandter ist, die andern beiden mich immer als Beichtvater hatten und noch haben. Herr Demont<sup>14</sup> hat mir bekannt, dass er nichts gegen meine Person habe; Herr Zarn<sup>15</sup> wird wenigstens deshalb aus Klugheit nichts versuchen, damit er nicht selber über schwierigere Dinge angeklagt werde; deshalb wird nur Herr Probst<sup>16</sup> übrig bleiben.

Dass kirchliche Funktionen und Beerdigungsangelegenheiten kein Grund für Zwistigkeiten sein können, geht daraus hervor, dass ich nie etwas getan oder geändert habe ohne Zustimmung und vorher eingeholte Entscheidung des hochw[ürdigsten] Bischofs und des Domkapitels. Wenn Excellenz darüber den hochwürdigsten Dekan fragen wird, wird dieser es durch sein Zeugnis bestätigen.

Dritte Frage: Haben Ihre Pfarrkinder Liebe und Zutrauen zu Ihnen?

Antwort: Was die Pfarrkinder von mir denken, könnte besser durch andere in Erfahrung gebracht werden. Inzwischen will ich anführen, was ich weiss. Wenn auch einige da sind, welche murren, sei es unter den Priestern, sei es unter den Laien, so legt doch weitaus der grössere Teil von Klerus und Volk Zeichen von Zutrauen und Liebe an den Tag. Schon sieben Jahre lang und auch jetzt noch bin ich der ordentliche Beichtvater des Klerikal-Seminars und zwar sowohl für die Professoren als für die Seminaristen; auch unter den Laien beichtet ein grosser Teil von den Knaben und Mädchen bis zu den Greisen gewöhnlich bei mir; in schweren

---

11 Es handelt sich um Nikolaus Franz Florentini (1794-1881). Der in Müstair GR aufgewachsene Vetter des Kapuziners Theodosius Florentini war bei Niederschrift dieses Briefes 1853 Dekan des Domstiftes (gewählt 1844). *HS I/1*, 556. Hernach war er Bischof v. Chur 1859 bis zur Resignation 1876. Bereits 1868 erhielt er im Benediktiner Kaspar Willi seinen Weihbischof, der 1877 Bischof v. Chur wurde. Seinen Vetter, den Kapuziner Theodosius Florentini, ernannte er zum Offizial (Generalvikar). *HLS* 4, 559.

12 Herr Castelberg = Christian von Castelberg († 1856), Scholaster des Domstiftes Chur seit 1849. *HS I/1*, 562.

13 Herr Willi = Valentin Willi (1809-1887). Seit 1845 Kustos des Domstiftes Chur. *HS I/1*, 572.

14 Herr Demont = Christian Leonhard Demont (1805-1867). Cantor des Domstiftes Chur seit 1849. *HS I/1*, 567.

15 Herr Zarn = Johann Peter Zarn († 1857). Im Domstift Chur als Cantor 1856 optiert, aber vor der Installation verstorben. *HS I/1*, 567.

16 Herr Probst = Dompropst des Domstiftes Chur war 1844-1860 Jakob Franz Riesch (1783-1860). *HS I/1*, 544.

Krankheiten verlangen auch jene, welche das Jahr hindurch anderswo ihre Beichten ablegen, wenn es möglich ist, nach mir; zu den Predigten und Katechesen eilen sie gerne herbei; in Nöten jeder Art suchen sie mich sehr häufig auf, um Rat zu holen und zwar aus den vornehmeren Familien so gut wie aus den untersten Klassen des Volkes. Dasselbe findet auch statt von Leuten aus den verschiedensten Gegenden unseres Kantons, wie die Erfahrung jeden belehren kann, der nur einen Tag im Hospiz sich aufhalten will. Dies und anderes ist es, was ich als Zeichen des Zutrauens und der Liebe ansehe. Überdies kann ich hinzufügen, dass ich nie etwas umsonst von den Reicheren für die Armen und andere Anliegen erbeten habe.

Was ich von mir selber gesagt habe, scheint bekräftigt zu werden durch das beigelegte Zeugnis unter Beilage A, welches ich unterschreiben liess von 20 der hervorragenderen Pfarrkinder. Damit keine Unschicklichkeiten entstehen würden, wollte ich keine weiteren Unterschriften mir verschaffen, ausser es würde ausdrücklich verlangt.

Vierte Frage: Mit wie viel Schulden sie belastet seien, nicht nur durch Ankauf von Webstühlen, durch das neue Haus, für Miete, sondern auch aus anderen Gründen jeder Art und ob sie diese Schulden leicht und bald bezahlen können?

Antwort: Über dies alles gibt beiliegende Tabelle unter Beilage B Rechenschaft. Daraus lässt sich erkennen:

a) Was ich für das Wohl der Religion und der Moralität unternommen habe seit sieben und einem halben Jahre und unter welchem Kostenaufwand. Die Berechnung für das neue Haus füge ich separat unter Beilage C bei.

b) Was schon bezahlt ist und was für Schulden noch übrig bleiben;

c) Wie und wann diese Schulden getilgt werden können.

Andere Schulden als die hier genannten existieren keine und von allen habe ich teils im Jahre 1851, teils gegen Ende des Jahres 1852 dem hochwürdigsten Bischof genaue und ins einzeln gehende Rechenschaft abgelegt, und ihm zugleich Mitteilung gemacht über die Summe der Almosen und in Bezug auf das neue Haus, auch über die Namen der Wohltäter. Wenn es notwendig erscheinen sollte, wird er selber dies bezeugen. Übrigens gibt es keinen Gläubiger, der nicht geduldig die Zeit abwarten wird, bis alles nach und nach bezahlt werden kann. Und aus diesem Grunde hätte ich Zeugnisse verlangt, wenn ich es für schicklich gehalten hätte. Endlich scheint aus beigelegter Rechenschaftsablage klar hervorzugehen, dass niemand je von diesen Schulden belastet werden könne,

als jene, für welche seiner Zeit diese Ausgaben gemacht worden - nämlich die Oberen des Institutes vom h[ei]ll[igen] Kreuze. - Ich fasse also zusammen: die Schulden, welche nicht das neue Haus betreffen, werden zum grössten Teil oder mit Gottes Hilfe ganz noch im laufenden Jahre bezahlt werden. Diejenigen, welche das neue Haus betreffen, wenigstens im Laufe von neun Jahren, und in jedem Falle wird niemand je durch dieselben belastet werden und das um so weniger, weil wie aus Beilage D hervorgeht, Rentabilität, «Berechenbarkeit» und Eigentum einem Privatmanne von bestem Credit zugeschrieben ist.

Fünfte Frage: Ob irgend ein geistlicher Schaden aus dem Ankauf der Webstühle hervorgegangen sei, oder ob sie ausser dem pekuniären Vorteil auch einen geistlichen dadurch erreicht haben; ob jetzt dieselben ganz verfallen und ob ihnen noch Schulden zu bezahlen übrig bleiben?

Antwort: Was ich bei Errichtung der Webstühle oder Einführung dieser Industrie beabsichtigte, war: den Armen Gelegenheit zu verschaffen, sich das tägliche Brot durch Arbeit zu erwerben, und deshalb von der Bettelei und dem Herumvagieren abzustehen, den Müssiggang zu meiden etc. etc. Die Absicht war also, nicht nur einen pekuniären Gewinn, sondern auch einen geistlichen und wirklich einen viel grösseren zu erreichen. Viele von denen, welche das Gewerbe erlernt hatten, führen es weiter, arbeiten treu und wissen mir und den andern Mitarbeitern Dank; andere haben es wieder verlassen, und ziehen es vor, müssig umherzuwandern, wie sie es vorher getan. Dass irgend ein geistlicher Schaden für jemanden entstanden sei, ist mir völlig unbekannt, vielmehr kann ich von denen, welche hier zusammenkamen, um unter meiner und einer Schwester vom h[ei]ll[igen] Kreuze Leitung zu arbeiten, das Gegenteil behaupten, da sie täglich gemeinsame Gebete verrichteten, die Kirche besuchten und jeden Monat zu den h[ei]ll[igen] Sakramenten gingen.

Diese Industrie ist nicht nur nicht erfolglos verfallen, sondern erhält täglich neuen Zuwachs. Es gibt Privatleute, es gibt auch Genossenschaften, welche Webstühle errichten zum Unterhalt der Armen. Seit der Zeit, da ich die Leitung anderen überlassen habe, ist die Zahl der Maschinen auf 80 gestiegen und zwar in verschiedenen Gegenden unseres Kantons. Diese Industrie wird unterstützt und empfohlen von der Regierung, von der kantonalen Armenkommission, von allen, welchen die Sorge für die Armen, die Ordnung des Staates und die Moralität am Herzen liegen. Diese Tage werde ich in eine Gemeinde mit Namen Truns<sup>17</sup> reisen im Namen der Armenkommission, um daselbst über die Errichtung von Webstühlen

---

17 Truns = Trun = polit. Gemeinde im Kt. GR. HLS 12, 507-508.

zum Gebrauch für die Armen zu verhandeln. Nachdem ich die Leitung anderen anvertraut, habe ich die von mir gekauften Maschinen verkauft. Die Schulden, welche geblieben sind, rühren von dem Umstande her, dass ich für die Weber Bürgschaft leisten musste, damit sie ihren Unterhalt bekämen. Viele haben noch nicht bezahlt; andere werden nicht bezahlen können. Für diese und jene war das Almosen. Die Summe ist jedoch nicht gar gross und hat das Gewissen niemals beschwert.

Sechste Frage: Ob in dem von Ihnen gegründeten Spital<sup>18</sup> die Zahl der Kranken so sehr sich vermindert habe, dass jetzt kaum mehr die Pflegegeschwestern zurückgeblieben seien und ob das Spital keinen wirklichen Vorteil biete oder ob das Gegenteil erwiesen werden könne?

Antwort: Die Antwort auf die Frage werden die Beilagen H.J.K.L.M. geben. Das erste ist ein Zeugnis der hiesigen Stadtbehörde, das zweite der kantonalen Armenkommission, (welche schon in den Händen Eurer Excellenz sind durch Bemühen des Herrn Vieli<sup>19</sup>), das dritte Zeugnis ist von unserm Arzt, das vierte vom Präsidenten des Vereins für Knechte und Mägde, das fünfte endlich ist die letzte Rechnungsablage der Spitaloberin, wie sie am Ende des ersten Trimesters dem hochw[ürdigsten] Bischof ausgestellt wird, wie dies nach jedem Trimester der Fall ist. Daraus geht leicht hervor:

a) dass sich die Frequenz nicht vermindert hat. Die Zahl der Kranken seit der Gründung des Spitals bis jetzt beträgt 432, von denen ungefähr die Hälfte Protestanten waren; von diesen waren 337 unter dem früheren protestantischen Arzt, die übrigen unter dem jetzigen katholischen, welcher am 16. Oktober vergangenen Jahres eintrat. Daraus ergibt sich, dass die gewöhnliche monatliche Zahl 12 betrug; und es geschah immer, dass bald fünf oder sechs, bald 20 bis 24 zugleich da waren.

b) dass alle, die Behörde, auch Protestanten, Private, der Arzt etc. mit allem und jedem einzelnen, was die Einrichtung, Leitung etc. des Spitals betrifft, zufrieden sind.

c) dass die Verwaltung die besten Fortschritte macht, da, was ich mit 51 Franken begonnen, jetzt auf die Summe von 899 gestiegen ist.

Übrigens ist Gott Zeuge für die Früchte, welche das Spital hervorgebracht hat, sei es durch Ermahnungen, sei es durch die Liebe und die besten

---

18 Das Kreuzspital in Chur wurde erbaut 1852-1853 auf Initiative v. Theodosius Florentini an der Guggelistrasse 15. Ein weiterer Komplex als Absonderungshäuser des Kreuzspitals folgte um 1860 an der Engadinstrasse 33-35. *INSA* 3, 265, 268 (mit Abb. 107). Detaillierte Beschreibung des Kreuzspitals siehe: Furer, *Geschichte des Institutes* (1888), 16-21.

19 Herr Vieli = Ludwig Anton Vieli (1808-1867). Er war kath. liberal u. Ständerat. *HLS* 12, 875.

Beispiele der Schwestern. Wie viele Bekehrungen sind schon geschehen sowohl unter Katholiken, von denen einige noch nie würdig gebeichtet hatten und auch im Spital Monate lang der göttlichen Gnade widerstanden hatten, als auch unter Protestanten! Wir werden zweifelsohne fortfahren, gestützt auf sicherste Gründe, das Begonnene weiter zu führen zum körperlichen und geistigen Wohl unserer Bevölkerung. Ausser den Kranken, welche die Auslagen bezahlen können, gibt es immer einige, welche ohne Vergütung im Spitale aller geistlichen und körperlichen Pflege, deren sie bedürfen, sich erfreuen; überdies sind hier fünf Kinder, entweder Waisen oder verlassene, welche mit wunderbarer Sorgfalt erzogen werden. - Überdies liess ich in diesem Spital unter bester Leitung und voller Zustimmung des hochw[ürdigsten] Bischofs schon sehr viele Schwestern erziehen, von denen elf teils im Spital zu Altdorf,<sup>20</sup> teils im Korrektionshaus, andere bei den Waisen in Stans,<sup>21</sup> teils im Armenhaus zu Schwyz,<sup>22</sup> teils in unserem kantonalen Korrektionshaus, sich aufhalten und den Beifall aller ernten. Andere werden nächstens auf andere Posten ziehen.

Siebente Frage: Ob es möglich sei, dass das von Ihnen neuerbaute Haus als Krankenhaus vollendet werde?

Antwort: Dies ist nicht nur möglich, sondern so sicher, dass wir es am 20. und 21. d[es] M[onats] beziehen werden, nachdem der hochwürdigste Bischof die Hauskapelle eingesegnet haben wird; dies ist allen klar, die Augen haben und keiner hat darüber den geringsten Zweifel. Ich weiss nicht, was ich noch hinzufügen soll. P[ater] Meinrad<sup>23</sup> wird dies bezeugen können.

---

20 Altdorf = polit. Gemeinde u. Hauptort des Kt. UR in der Schweiz, dort das Kapuzinerkloster Allerheiligen (1581-2009) u. Kapuzinerinnenkloster St. Karl (1608-2004). In Altdorf begannen die Gründungsaktivitäten Florentinis für Schule u. Caritas. Niederlassungen der SCSC u. OSF Menzingen. *HLS* 1, 253-258. *HS V/2*, 125-145 (Kapuziner), 957-969 (Kapuzinerinnen). *HS VIII/2*, 646 (SCSC) u. 658 (OSF Menzingen). Arnold, *Vom Abenteuer*, 75-84.

21 Stans = polit. Gemeinde u. Hauptort im Kt. NW mit Niederlassungen der Kapuziner (1582-2004), Kapuzinerinnen (1615), Ingenbohrer Schwestern u. Menzinger Schwestern: SCSC 1856-1976 (1856 Armen- u. Waisenhaus, vorher Menzinger Schwestern; 1866 Spital, 1882 Strafanstalt); OSF Menzingen 1852-1856 (Armen- u. Waisenhaus)/1884-1970 (Schulen). *HS V/2*, 651-678, 1074-1085; *HS VIII/2*, 650, 662; *HLS* 11, 809-814. GenArchiv SCSC 05-001.

22 SCSC Schwyz 1852 Armenhaus bei Ibach. GenArchiv SCSC 05-001, Nr. 7, 21.

23 P. Meinrad = Gemeint ist der Bündner Kapuziner Meinrad Hug OFMCap (1821-1892). Er war in verschiedenen Klöstern der Deutschschweiz Guardian. Theodosius Florentini erlebte als Guardian in Baden AG den 1839 eingekleideten Frater Meinrad. *HS V/2*, 1194 (Reg.). *HS X*, 336 (Reg.).

Achte Frage: Ob die Güter und Einkünfte des Bistums Chur<sup>24</sup> veräußert oder verpfändet werden können und ob vom derzeitigen Bischof ohne äusseres Hindernis?

Antwort: Über diese Frage habe ich den hochwürdigsten Bischof und das Haupt des Corp[us] Catholicum<sup>25</sup> befragt, weil das Corpus Catholicum die Vormundschaft über die bischöflichen Güter innehat, so dass niemals ohne sein Wissen etwas verkauft oder sonst auf irgendwelche Weise veräußert werden kann. Der Bischof hat mir also geantwortet: «Niemand kann dies geschehen.» Und wirklich habe ich in den Protokollen des Kapitels selbst gelesen, dass im Jahre 1692 durch den apostolischen Nuntius Borromäus<sup>26</sup> dem zur Wahl des Bischofs versammelten Kapitel vorgeschlagen wurde, alle sollten mit einem Eide bekräftigen, dass jeder Erwählte jedes Jahr achthundert Gulden bezahlen wolle zur Tilgung der Bistumsschulden (was noch jetzt geschieht), ebenso solle jedes Jahr eine besondere Rechenschaftsablage zu Handen der h[ei]ll[igen] Nuntiatur ausgefertigt werden etc. Und es sind noch viele andere Artikel, durch welche dafür gesorgt ist, dass von keinem Bischof die Güter oder Einkünfte des Bistums veräußert oder verpfändet werden können. Übrigens liegen Beispiele vor, dass vom Bischof versuchte Veräußerungen (wenn ich mich nicht täusche von Carl Rudolf) vom Corpus Catholicum als nichtig erklärt worden sind.

In der Hoffnung, dass dies zur Aufklärung und zum Beweis für die gestellten Fragen genüge, gehe ich zum zweiten Teils des Briefes über, welchen ich aber, da ich ihn jetzt wegen Mangel an Zeit nicht vollenden kann, nächstens der Post übergeben werde.

---

24 Chur = Metropole Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. HLS 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. HS V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; HS V/2, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. HS I/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohrer Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe HS VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Furer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

25 Corpus Catholicum = Kath. großer Rat, Oberaufsichtsbehörde über die Verwaltung kath. Güter in GR. HLS 3, 490-491.

26 Hier irrt sich Theodosius Florentini mit der Jahreszahl 1692. Es ist das Jahr 1662, in welchem u. folgendem der Nuntius Federico Borromäus (1617-1673) visitorisch agierte. HLS 2, 593.

Mit tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit Euer Excellenz ergebenster  
Fr[at]er] Theodos.

Chur, 5. April 1853

*Lateinische Kopie und deutsche Übersetzung: GenArchiv SCSC 03-157*  
*Original Latein: Vatikanisches Geheimarchiv Rom*

#### 1.4. Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri<sup>27</sup>

08. April 1853

*Fortsetzung von Brief vom 5. April, Antwort auf Brief vom 16. März:  
Rechenschaft darüber, was er für die Kirche Gutes getan hat*

Excellenz!

Da ich zum zweiten Punkte meines Briefes komme, bekenne ich gerne, dass Scham mich überkommt, da ich eher berichten sollte, was ich hätte tun sollen, als was ich wirklich zur Ehre Gottes getan habe. Ich will es jedoch erzählen, da ich mit dem Verdienst des Gehorsams Gelegenheit gefunden habe, meine innigste Verehrung, meinen Gehorsam und meine Treue gegen meine Mutter, die h[ei]l [ige]römisch katholische Kirche zu bekennen.

Um aber eine bestimmte Ordnung einzuhalten, werde ich zuerst die allgemeinen Grundsätze meines Handelns vorausschicken und dann die Taten vor Augen stellen.

Im ganzen Verlauf meines Lebens habe ich die römisch katholische Kirche als die allein wahre und seligmachende, die Mutter und Erzieherin des ganzen Menschengeschlechtes, den Papst aber als den sichtbaren Stellvertreter Jesu Christi, welchem die ganze Machtfülle innewohnt, betrachtet, verehrt und bekannt und zwar im Privatleben und in der Öffentlichkeit - als Lektor der h[ei]l[igen] Theologie, als Prediger, Katechet, Missionär und Pfarrer: mit jeder Gnade, die Gott mir zu verleihen sich gewürdigt hat und mit meinem Talent habe ich alle Lehren der katholischen Kirche, ihre Einrichtungen, Gesetze und so weiter verteidigt und mit der Gnade Gottes, um welche ich flehentlich bitte, will ich bis zum letzten Hauche meines Lebens den guten Kampf des Glaubens weiterführen.- Deshalb habe ich es nie mit den Radikalen<sup>28</sup> und Neuerern gehalten; niemals ihre religiösen, sittlichen und politischen Grundsätze, sofern diese von der Lehre der Kirche abweichen, gutgeheissen - ja vielmehr habe ich mit allen Kräf-

---

27 Giuseppe Maria Bovieri (1800-1873). 1841 u. 1848-1864 Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, 1867-1873 Bischof v. Montefiascone. Erbitterter Gegner des 1848 geschaffenen föderalistischen Bundesstaates Schweiz u. dessen Verfassung. *HLS* 2, 635.

28 Radikale, Radikalismus: bezeichnet eine politische Einstellung, die v. Grund auf, v. der Wurzel her die Dinge ändern u. nicht nur an der Oberfläche kratzen will. Rechtsradikale u. Linksradikale wollen die bestehende gesellschaftliche Ordnung total verändern u. die demokratischen Regeln abschaffen. Vgl. *HLS* 10, 61-62. - Theodosius Florentini meint hier die Liberal-Radikalen.

ten dagegen gekämpft und deshalb schwere Verfolgungen erlitten. Im Aargau war ich dem Tode ganz nahe; durch die Flucht habe ich mich gerettet - nachher wurde ich auf vier Jahre strengsten Gefängnisses in contumati<sup>29</sup> verurteilt und war zugleich aus jener Gegend verbannt; auch hätte ich vier Jahre lang verschiedene Kantone und unter diesen meinen Heimatkanton nicht durchwandern können, ohne Gefahr, ausgeliefert zu werden. In der unglücklichen Zeit des Jahres 1847,<sup>30</sup> als ich offen die katholische Sache verteidigte, habe ich wiederum für einige Tage wegen allzu schweren Drohungen von Seite der Protestanten die Flucht ergriffen: Nachher aber habe ich mich dem Untersuchungsgericht gestellt. Und obwohl die Zeit der Verfolgung vorüber ist, so ist doch die des Kampfes noch nicht vorbei. In der heiklen Frage über die Vereinigung der protestantischen und katholischen Schulen habe ich immer, auch vor Protestanten und Behörden, diese Vereinigung als den Grundsätzen der katholischen Kirche entgegen gesetzt, der Jugend verderblich usw. bezeichnet; nachdem durch Erlass des grossen Rates diese Vereinigung vollzogen war, glaubte ich, Gottes und seiner h[ei]l[igen] Kirche Wege zu folgen, da ich dafür hielt, man müsse aus Übeln, die man nicht abwenden könne, soviel Gutes wie möglich ziehen, und die Jugend, welche die paritätische Schule in all zu grosser Zahl besuchte, des religiösen Unterrichtes nicht berauben, sondern eher um so mehr bestärken.

Wenn ich jedoch, ungeachtet dieser Kämpfe, zur Zeit von den Radikalen nicht angegriffen, sondern vielmehr von ihnen gerne gesehen werde, so kommt dies freilich wie ich glaube, nicht von einer Veränderung meiner Grundsätze oder aus Nachgiebigkeit gegen ihre antikatholischen Lehren, Einrichtungen und Bestrebungen, da Gott mir Zeuge ist, dass ich jetzt nicht anders glaube und denke als vor der Unterdrückung der Klöster im Aargau, dass ich überhaupt keine anderen Grundsätze befolge, als jene, welche ich schon damals einzuführen mich bestrebte, sondern die freundliche Gesinnung der Radikalen kommt vielmehr von der Art und Weise, wie ich die Dinge anfasse und behandle.

---

29 Gefängnis in contumati<sup>29</sup>: Verurteilung in Abwesenheit.

30 Damit sind der Sonderbund u. der Sonderbundskrieg 1847 gemeint. Der Sonderbund war ein Verteidigungsbündnis der acht kath. Schweizer Kantone LU, UR SZ, NW, OW, ZG, FR u. VS u. bestand 1846 bis 1847, eine Antwort auf die liberalen polit. u. ref. Kräfte der Berner u. Aargauer mit ihren Freischarenzügen gegen die Katholiken Luzerns. Die Sonderbundsgründung verschärfte den Konflikt zwischen Liberalen u. Konservativen u. führte zum Sonderbundskrieg. Der Sonderbundskrieg war ein Bürgerkrieg in der Schweiz, der vom 3. November bis zum 29. November 1847 dauerte, u. die letzte militärische Auseinandersetzung auf Schweizer Boden. Der Sonderbund verlor diesen Krieg. Das Ergebnis davon war die Einigung vom Staatenbund zum Bundesstaat Schweiz durch die Bundesverfassung v. 2. November 1848. *HLS* 11, 618-621.

Ich war auch immer der Überzeugung, dass die Krankheiten dieser Zeit durch blosse Verachtung oder durch Anwendung von schärfsten und brennenden Heilmitteln allein nicht geheilt werden können, sondern mit viel Klugheit und Ausdauer, mit denselben Mitteln gehoben werden müssen, durch welche sie verursacht wurden. Durch Beispiele will ich die Sache beleuchten:

Eine Zeitkrankheit ist die verkehrte Einrichtung der Schulen, die Erziehung von Lehrern, welche gar keinen katholischen Glauben haben oder indifferent sind usw. Diese Krankheit muss geheilt werden wiederum durch Schulen und Lehrer, welche den übrigen an Wissenschaft nicht nachstehen durch Frömmigkeit, Religion und Sitten sie überragen und wirklich katholisch sind. Eine Krankheit ist der Materialismus, dann der Kommunismus und Sozialismus usw. Deshalb sind die Erfindungen unserer Zeit die Industrien usw. nicht zu verachten, sondern man muss ihnen eine andere bessere Tendenz geben durch religiöse Männer und Frauen oder viel mehr durch religiöse Orden, welche die Sorge und Überwachung der Armen, Waisen, der Industrie und Fabriken usw. auf sich nehmen und a[nderes]m[ehr]. Aus diesem Grunde habe ich das Institut der Schwestern vom h[ei]l[igen] Kreuze errichten lassen, durch welches die Elementarschulen nach den Vorschriften der Kirche geleitet, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Fabriken etc. überwacht und mit Arbeit und Fleiss, Frömmigkeit und Religion, Sittlichkeit und alle häuslichen Tugenden verbunden werden sollen. Aus diesem Grunde habe ich Webstühle gekauft und die Industrie einzuführen gesucht, damit die Jugend armer Familien sich nicht dem Müssiggang und einem verdorbenen Vagabundenleben hingebe, sondern angeleitet werde, Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit zu lieben, zugleich aber unter Leitung der Schwestern beten lerne und so einst ein besseres Leben sich zu erwerben.

Diese Handlungsweise, diese Bestrebungen für das öffentliche Wohl, für den Unterricht der Jugend und den Unterhalt der Waisen und Armen durch bisher in diesen Gegenden unbekannt oder zurückgewiesene Mittel, jetzt aber angewendet durch einen Kapuziner, einen katholischen Priester, der sich nimmer Ruhe gönnt und doch nicht seinen eigenen Vorteil sucht, der vorher so sehr verleumdet worden, alles das hat sogleich alle, auch die Radikalen versöhnt, so dass sie ohne irgend welche Schwierigkeit die Einführung der Schwestern in verschiedene Schulen, die Errichtung von Pensionaten, den Bau eines katholischen Spitals<sup>31</sup> und die

---

31 Theodosius Florentini eröffnete um 1850 zusammen mit Sr. Maria Theresia Scherer ein kleines Spital im Haus an der Planatterrastraße/Reichsgasse in der Altstadt Chur. Das Spital wurde 1853

Gründung des Institutes der Schwestern vom h[ei]l[igen] Kreuze in dieser Stadt, in welcher bisher jeder Ordensgenossenschaft durch die Gesetze der Aufenthalt verboten war, und noch viel anderes nicht nur erlaubten, sondern sogar unterstützten, obwohl sie sagten und auch jetzt noch sagen, sie könnten nicht alle Grundsätze meines Handelns, viel weniger noch die katholischen Grundsätze gutheissen. Dies alles kann jeder sehen, der Augen hat.

Ich glaube noch beifügen zu müssen, dass ich niemals durch Schmeichelei oder Verstellung bei irgend welchem Menschen Achtung und Lob gesucht habe; im allgemeinen habe ich alles aus mir selber begonnen, ohne dass ich andere und viel weniger die Radikalen um Rat gebeten habe; und wenn ich bisweilen mit den Radikalen verhandeln musste, so habe ich es deshalb getan, um entweder drohende Übel abzulenken, oder irgend ein Gut zu fördern und ich bin sicher, dass die katholische Kirche in diesen Zeiten in unserem Vaterlande nicht so grossen Schaden gelitten hätte, wenn diejenigen, welche die Verhandlungen führen mussten, grössere Autorität und Klugheit und Toleranz im öffentlichen Leben an den Tag gelegt hätten.

Die Gesinnungen, welche ich hier ausgedrückt habe, und dem Urteil des höchsten Seelenhirten in kindlicher Weise unterwerfe, bin ich bereit immer zu befolgen, falls er sie gutheisst, solange ich lebe und werde mich bestreben, als Priester der kath[olischen] Kirche die Ehre Gottes, das Wohl der Kirche, das Heil der Seelen mit allen erlaubten Mitteln zu fördern.

Diesen Grundsätzen folgend - um auf das Einzelne überzugehen - habe ich:

1. Das schon erwähnte Institut der Schwestern von h[ei]l[igen] Kreuze für die Erziehung der Mädchen errichten lassen. Da dasselbe Ew[er]Exzellenz und auch dem h[ei]l[igen] Stuhle schon bekannt ist, sind weitere Ausführungen darüber nicht nötig.

---

durch das Kreuzspital ersetzt. *HS VIII/2*, 186, 202, 281. Das Kreuzspital in Chur wurde erbaut 1852-1853 auf Initiative v. Theodosius Florentini an der Gäuggelistrasse 15. Ein weiterer Komplex als Absonderungshäuser des Kreuzspitals folgte um 1860 an der Engadinstrasse 33-35. *INSA* 3, 265, 268 (mit Abb. 107). Detaillierte Beschreibung des Kreuzspitals siehe: Furer, *Geschichte des Institutes* (1888), 16-21. GenArchiv SCSC 05-001.

2. In der Verbannung im Jahre 1841 habe ich im Elsass eine Mission gehalten in der Pfarrei Illfurth<sup>32</sup> und auch in anderen Pfarreien, die Ausübung kirchlicher Funktionen jeder Art nicht unterlassen.
3. Nach meiner Rückkehr ins Kloster Altdorf<sup>33</sup> suchte ich nicht nur die Pflichten eines Missionärs zu erfüllen, sondern habe auch die Elementarschulen im Frauenkloster<sup>34</sup> und die Knabenschule<sup>35</sup> im Dorfe selbst nicht nur in bessern Stand gesetzt, sondern in den letzten 6 Monaten selbst geführt. In dieser Zeit - vom Jahre 1841-1845 - habe ich, sowohl um auf diese Weise nützlich sein zu können, als auch um Geld zu verdienen für die Gründung des Institutes vom h[ei]ll[igen] Kreuze, mehrere religiöse Bücher geschrieben von denen einige und besonders die Erklärung der Sonntagsevangelien etc. weit verbreitet sind.
4. Nach Chur<sup>36</sup> versetzt, habe ich sogleich die Elementarschule, welche so sehr heruntergekommen war, dass mehr als 50 Kinder die protestantische Schule besuchten, wieder zu beleben gesucht und dies mit ungeheurer Arbeit und vielen Geldsammlungen; überdies habe ich so schnell wie möglich die Mädchen von den Knaben getrennt und dieselben den Schwestern vom h[ei]ll[igen] Kreuze zur Erziehung<sup>37</sup> übergeben. Gegenwärtig hält die kath[olische] Schule mit allen andern, auch mit den besten gleichen Schritt und nicht mehr als vier Kinder besuchen noch die protestantische Schule. - In diesen wie auch andern Dingen hat der kantonale paritätische Erziehungsrat mir grosse Hilfe geleistet.

---

32 Theodosius Florentini weilte kurze Zeit als Verbannter in der elsässischen Gemeinde Illfurth, v. wo Kapuzinerinnen des v. Radikalen zwangsweise aufgehobenen Klosters Maria Krönung in Baden AG stammten. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 46.

33 Kapuzinerkloster Allerheiligen in Altdorf UR (1581-2009). *HS V/2*, 125-145. Arnold, *Kapuzinerkloster Altdorf*.

34 Mit dem Frauenkloster in Altdorf ist das Kapuzinerinnenkloster St. Karl gemeint (1608 in Attinghausen, 1676 in Altdorf, †2004). *HS V/2*, 957-969. Arnold, *Kapuzinerinnenkloster Altdorf*, 191-197 (Ära Theodosius Florentini).

35 Die Knabenschule Altdorf wurde v. Marianisten 1846-1974 geführt. *HLS 1*, 257.

36 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS 3*, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS V/2*, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS V/2*, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. *HS I/1*, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohler Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS VIII/2*, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

37 Gemeint sind Schwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen, die an der Hofschule in Chur 1847-1856 tätig waren.

5. Nachdem die Schule in besseren Stand gesetzt war - und zugleich die Arbeiten dafür fort dauerten, habe ich alle Mühe darauf verwendet den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wiederherzustellen und dies immer nach eingeholter Zustimmung und erfolgter Entscheidung des Cathedral-Kapitels<sup>38</sup> und des hochwürdigsten Bischofes.<sup>39</sup> Zu diesem gewöhnlichen Gottesdienst kam der aussergewöhnliche Gottesdienst hinzu, welcher darin bestand, dass Katechesen auch für das Volk und nicht nur für die Kinder gestaltet wurden; dass die Bruderschaft des h[ei]ll[ig]sten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder<sup>40</sup> eingeführt wurde, wonach jeden Sonn- und Feiertag abends eine Predigt mit Segen zu halten ist; dass im Monat Mai Andacht zu Ehren der Mutter Gottes gehalten wird, gleichfalls mit täglicher Ansprache. Zu allen diesen Andachten und Ansprachen eilt das Volk sehr zahlreich und gerne herbei, zu letzterer erscheinen auch die Seminaristen.<sup>41</sup> Dies und anderes, was geschehen ist zur Hebung des Gottesdienstes - wie die Anschaffung einer Monstranz, die Versetzung der Kanzel an einen geeigneteren Platz, das Anbringen einer neuen Türe für die Frauen, die Herstellung eines neuen h[ei]ll[ig]en Grabes für die Karwoche, der Ankauf einer sehr schönen Statue der allerseeligsten Jungfrau und anderes von geringerer Bedeutung, was ich alles auf eigene Kosten herschaffen musste, überdies die so notwendig gewordene Vergrößerung des Friedhofes, das alles ist hierorts allen bekannt.

6. Damit gegen Müssiggang, Armut und daraus sich ergebende Folgen, besonders Immoralität, soviel wie möglich ein Gegenmittel geschafft würde, habe ich dahin gearbeitet, dass Webstühle angeschafft und verschiedene Industriezweige eingeführt wurden. Dies habe ich getan unter der Leitung der Schwester vom h[ei]ll[ig]en Kreuz.- Was ich angefangen und bis zur Errichtung von vierzig Webstühlen weiter geführt hatte, wird jetzt von einer Gesellschaft weiter betrieben und schon arbeiten mehr als 80 Maschinen an verschiedenen Orten. Wenn hier und dort die Arbeit nicht weiter geführt werden konnte, so ist sie an andern Orten wieder aufgenommen worden, und zwar nicht ohne pekuniären Gewinn und

---

38 Cathedral-Kapitel = Domherrenkapitel in Chur. Siehe Domstift Chur *HS* I/1, 534-577.

39 Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

40 Herz-Mariä-Bruderschaft. Die Statuten wurden 1841 vom Bischof in Chur bestätigt.

41 Bischöfliches Knabenseminar, 1856 aufgelöst. *HLS* 1, 384.

auch moralischen Vorteil, da wenigstens verschiedene Personen nicht mehr dem Müssiggang und der Bettelei, sondern der Arbeit sich widmen.

7. Damit aber hier und anderwärts den verschiedenen Klassen von Unglücklichen - den Waisen, Kranken, Gefährdeten, in Gefängnissen und Korrektionshäusern Untergebrachten usw. nicht nur körperliche, sondern auch besonders geistliche Hilfe und Trost verschafft würde, habe ich im Jahre 1850 unter grossen Kosten und starkem Widerspruche, besonders von Seite gewisser Geistlicher, ein katholisches Spital eröffnet in der Stadt Chur, in der Absicht, dass daraus das Institut der Schwestern der Liebe (der barmherzigen Schwestern) hervorgehen möchte, durch welches allen vorgenannten Zwecken entsprochen werden könnte. Weil Gott das Unternehmen begünstigte, für welche Gnade ich Ihn zu preisen nimmer aufhören werde, habe ich im vergangenen Jahre angefangen, ein neues Spital zu erbauen, welches zugleich Mutterhaus werden sollte, indem ich vollständig auf Gott vertraute, da ich auch nicht einen Fr[anken] in Händen hatte. Das Haus ist schon errichtet, wir werden es nach wenigen Wochen beziehen; das Institut aber blüht sosehr auf, dass zwölf neue Pflänzchen schon anderswohin versetzt worden sind, in Korrektions-, Waisen- und Armenhäuser, und zwar auf Zustimmung und Bitten von Kantons- und Gemeindebehörden hin, auch in unserem Kanton, und dass schon mehr als zwanzig Postulantinnen da sind; binnen kurzem werden auch in andere Gegenden verfügbare Schwestern ausgesandt werden.

8. Für die höhere Bildung der Mädchen habe ich ein Pensionat zuerst in Rhäzünz,<sup>42</sup> dann in Zizers<sup>43</sup> errichtet, welches beständig von 30 und mehr Zöglingen besucht wird.

9. Was ich sonst noch zu tun mich bestrebte, will ich allgemein anführen. Gemeinsam mit Herrn Baeder<sup>44</sup> habe ich im Jahre 1846 dem gesamten Klerus geistliche Exerzitien gegeben; 1848 hatte ich die Professur für Kirchengeschichte im bischöflichen Seminar<sup>45</sup> inne. Von Anfang bis jetzt war

---

42 Schloss Rhäzüns im Domleschg GR. *HLS* 10, 274. Theodosius Florentini pachtete 1849 das Schloss, wohin er v. Menzingen Sr. Bernarda Heimgartner, Mitschwester, Novizinnen u. Kandidatinnen übersiedeln u. dort ein Pensionat eröffnen ließ. Die Schwestern verblieben dort bis zur Kündigung der Pacht 1850. Die Schwestern zogen nach Zizers. *HS VIII/2*, 280. GenArchiv SCSC 05-001.

43 Zizers = polit. Gemeinde im Kt. GR. *HLS* 13, 734.. *SL* 6, 746. *GLS* 6, 732-733. Theodosius Florentini mietete in Zizers das Untere Schloss, wohin v. Rhäzüns die Schwestern mitsamt Pensionat im Herbst 1850 zogen. *HS VIII/2*, 280. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 103-105. Kapuzinerhospiz. *HS V/2*, 730-734.

44 Baeder = Josef Bäder (1807-1867). Diözesanpriester des Erzbistums Freiburg u. Begründer der Schwesternkongregation v. Neusatzek vom Dritten Orden des hl. Dominikus im Erzbistum Freiburg, als «*Prophet des 19. Jahrhunderts gefeiert*». *DIP* 1, 1022. *DIP* 3, 822-823.

45 Bischöfliches Knabenseminar, 1856 aufgelöst. *HLS* 1, 384.

ich ordentlicher Beichtvater im Seminar und Extraordinarius bei den Klosterfrauen von Cazis;<sup>46</sup> jede Woche erteile ich zwei Stunden Religionsunterricht in der Schule, vier Stunden jetzt (zwölf Stunden im vergangenen Jahre) in der Kantonsschule; an allen Sonn- und Feiertagen halte ich einmal Christenlehre, zwei bis dreimal predige ich; in den Instituten halte ich ein oder zweimal in der Woche Predigt oder Religionsunterricht; auch ausserhalb der Pfarrei, so oft sich Gelegenheit bietet, weigere ich mich nie, das Wort Gottes zu verkünden; in anderen Pfarreien helfe ich auf jede mögliche Weise Kirchen bauen oder reparieren oder Schulen in bessern Stand setzen; In Zizers war ich Begründer und Mitarbeiter der Mission; jeden Tag steht mein Haus allen offen, die von allen Seiten herbeiströmen, um Rat zu holen, besonders den Armen; jährlich werden wenigstens 900 Briefe an mich geschickt und zwar verschiedensten Inhaltes, besonders aber über Dinge, welche die Leitung der Seelen, der Schulen und der Armen betreffen. Wenn ich die Wahrheit sagen darf, so gebe ich mir Mühe, allen nach Kräften alles zu werden, sowohl dem Klerus, von welchem ich wünsche, dass er gelehrt, fromm, klug, - der katholischen Kirche auch in den kleinsten Dingen treu sei, als auch den Volke, von welchem ich verlange, dass es der katholischen Kirche treu und aus Ueberzeugung anhänglich sei, damit so in allem Gott verherrlicht und der Glanz unserer Mutter, der h[ei]l[igen] Kirche vermehrt (erhöht) werde.

Während ich durchlese, was ich geschrieben habe, schäme ich mich sehr, dass ich das zu schreiben gewagt habe, da ich allzu sehr von meinen eigenen Fehlern und Unvollkommenheiten überzeugt bin und keinen andern Trost finde, als die Worte Eurer Excellenz, welche mich durch das Verdienst des h[ei]l[igen] Gehorsams zu dieser Aufzählung genötigt haben. Ich bitte jedoch, für andere niemals davon Gebrauch zu machen, ausser, wenn es höchst notwendig wird, - vielleicht zur Verteidigung der Ehre, wenn eine allzu schwere Anklage dieselbe in Gefahr bringen sollte. Damit könnte ich diesen Punkt abschliessen; ich will jedoch die Gelegenheit nicht vorbei gehen lassen, vor Gott und Eurer Excellenz zu protestieren gegen die schon öfter gemachte Andeutung, als strebe ich nach der Würde eines Bischofs von Chur.

Obwohl ich nämlich bis jetzt für die Ehre Gottes und die Erhöhung der h[ei]l[igen] Kirche alles getan und keine Arbeit gescheut habe, und obwohl ich von der Ueberzeugung geleitet werde, dass eine Verbesserung

---

46 Dominikanerinnenkloster Cazis in GR. Ältestes Frauenkloster u. wohl älteste klösterliche Stiftung im Bistum Chur überhaupt, entstand um 700 als bischöfliche Stiftung nach Benediktregel in der Art eines Kanonissenstiftes, Einführung Augustinerregel 1156, seit 1647 Dominikanerinnenpriorat. *HLS* 3, 250-251. *HS* III/1, 253-256. *HS* IV/2, 631-656.

und Aenderung in der Verwaltung der Diözese, sowohl nach innen als auch nach aussen durchaus notwendig ist (eine Ueberzeugung, welche alle Laien und sehr viele Priester und zwar von den hervorragenderen, sogar auch Domherren mit mir teilen) - so habe ich nichts desto weniger niemals geglaubt, dass ich mit jenen Tugenden und andern Eigenschaften geschmückt sei, mit welchen ein Bischof, besonders in diesen kritischen Umständen, ausgestattet sein muss; nirgends habe ich mich selber vorgeschlagen, sogar für eine andere, Eurer Excellenz wohlbekannte Persönlichkeit, treu gearbeitet und ich bekenne aufrichtig, dass mir nichts Angenehmeres begegnen kann, als der Bericht, dass von meiner Person nicht mehr die Rede sei und ich werde nach Kräften alles dazu beitragen dass eine würdigere und allen genehmere Person gewählt werde.- Nach Beendigung der Philosophie und Physik an hiesigem Seminar stand mir der Weg offen, der mich zu Ehrenstellen geführt hätte. Obwohl ich erst 17 Jahre zählte, habe ich ihn zurückgewiesen und mich dem Kapuzinerorden zugewendet, den demütigen Stand aus Zuneigung erwählt und in den 27 Jahren, während welchen ich durch besondere Gnade Gottes als gar unwürdiges Glied diesem Orden angehöre, habe ich mich und die Welt, meine Unvollkommenheiten und die Eitelkeit der Welt allzu sehr kennen gelernt, allzu viele Verfolgungen von allen Seiten ertragen, als dass ich noch mich einer solchen Last für würdig halten könnte und die Ehren und Schmeicheleien der Welt anstreben wollte.

Endlich bitte ich, wenn ich etwas ungeschickt geschrieben habe, dass Eure Excellenz mir wohlwollendst verzeihen möge, der ich mit grösster Ehrfurcht und tiefster Unterwürfigkeit verbleibe Eurer Excellenz unterthänigster Diener

Fr[ater] Theodos. Kapuziner.  
Chur,<sup>47</sup> den 8. April 1853

*Lateinische Kopie und deutsche Übersetzung: GenArchiv SCSC 03-157*  
*Original Latein: Vatikanisches Geheimarchiv Rom*

---

<sup>47</sup> Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS* V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS* V/2, 250ff. Schweizer-Ries, Theodosius Florentini, 60ff. *HS* I/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohrer Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS* VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

## 1.5. Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri<sup>48</sup>

13. Juni 1854

*Antwort auf Fragen im Brief vom 10. Juni zur inneren Disposition*

Erlauchtester und Hochwürdigster Herr!

Nachdem ich das hochheilige Messopfer dargebracht und um die Hilfe des Heiligen Geistes gefleht habe, beeile ich mich, auf die mir vorgelegten Fragen aufrichtig und im Angesichte Gottes zu antworten.

Auf die erste Frage zaudere ich nicht zu behaupten: Ich bin bereit, aus Liebe zu Gott und zu meinem Herrn Jesus Christus und seiner h[eil]i[gen] Kirche alles zu ertragen, sogar mein Leben hinzugeben, wenn er mich dieses Opfers würdig erachtet. - Seit Beginn meines klerikalen Lebens habe ich immer diese Gesinnung in mir genährt. Und es fehlte nicht an vielen und verschiedenartigen Gelegenheiten, dieselben durch die Tat zu beweisen. Es ist zwar wahr, dass öfter die unerwarteten Widersprüche, besonders wenn sie von Personen herkommen, welche verpflichtet sind, das Wohl der Kirche zu fördern, mein Gemüt in Bewegung setzen und aufregen; doch dauert diese Aufregung nicht länger, es folgt darauf Schmerz über meine Ungeduld, es siegt die Gnade, die Betrachtung des leidenden Christus, die Überzeugung, dass das Kreuz mir und meinen Unternehmungen nur förderlich gewesen sei usw. Das Kreuz fürchte ich also nicht, wenn ich nur meinen Lauf vollende und die Gnade meine Schwachheit nicht verlässt.

Zur zweiten Frage kann ich gleichfalls von Gott, der Herz und Nieren erforscht, und deshalb weiss, dass ich nicht lüge, aussagen: Ich will verzeihen für jetzt und immer allen und alles, freiwillig und von Herzen wie ich auch wünsche, verlange, dass Gott auch mir alle meine Vergehen verzeihe. Und ich kann hinzufügen, zum Trost Eurer Gnaden, dass ich schon lange dies getan habe, und von Tag zu Tag dasselbe zu tun mich bemühe, wenn etwas Widerwärtiges mir zustösst. Es ist freilich wahr, dass ich im ersten Augenblick leicht aufgeregt werde; doch dauert diese Aufregung nicht länger; es kann dem Gemüte ein gewisses Misstrauen gegen gewisse Personen anhaften in Bezug auf ihre Aufrichtigkeit, und die Beweg-

---

<sup>48</sup> Giuseppe Maria Bovieri (1800-1873). 1841 u. 1848-1864 Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, 1867-1873 Bischof v. Montefiascone. Erbitterter Gegner des 1848 geschaffenen föderalistischen Bundesstaates Schweiz u. dessen Verfassung. *HLS* 2, 635.

gründe ihres Handelns; es kann geschehen, dass ich darüber bei Gelegenheit ein Wort fallen lasse, doch hat dies mich immer gereut; wenn ich finde, dass etwas weniger begründet sei, so suche ich es zu verbessern und niemals nährte oder nähre ich gegen irgend jemanden Abneigung, Hass oder Feindschaft und Rachsucht. Allen verzeihe ich leicht, bete für sie und das täglich, und bin bereit, von Herzen allen Gutes zu tun. Um ein Beispiel anzuführen: ich habe noch niemanden gekannt, der mir persönlich und beständig so feindselig gesinnt ist, wie der Herr Probst Riesch;<sup>49</sup> es kommt leicht vor, dass ich seine Handlungen, sofern sie mich betreffen, tadle und zwar nicht immer mit der nötigen Vorsicht; dies geschieht aus sicherer und begründeter Kenntnis dessen, was er schon von Anfang meines hiesigen Aufenthaltes gegen mich getan und geredet hat, obwohl er nach aussen sich leutselig zeigt, was er besonders im vergangenen Jahre zu schreiben und zu tun nicht zauderte; dennoch wage ich im Angesichte des lebendigen Gottes zu behaupten, dass jenes niemals geschieht, ohne dass ich nachher heftigen Schmerz empfinde, und dass kein Hass und keine Rachsucht in meinem Geiste sich ansetzt, ja ich bitte sogar Gott täglich, dass er mir und ihm gnädig sei, indem ich mich von der Ansicht leiten lasse, es geschehe dies vielleicht nicht aus böser Absicht, sondern vielmehr aus Beweggründen, welche ihm selbst gut und lobwürdig erscheinen. Überdies anerkenne und lobe ich gerne, was er für die Kirche Gottes getan hat und noch tut.

Das ist es, was ich aufrichtig und getreu offenbaren kann, wie vor dem Richter der Lebendigen und der Toten. Es vergeht kein Tag, der nicht seine Plage bringt, der Geist wird bisweilen niedergeschlagen, aber er bleibt nicht niedergeschlagen; ich vertraue voll und von Herzen auf Gott, der mich berufen hat durch seine Gnade und mir unendliche, wie auch unverdiente Gnaden bis jetzt verliehen hat, indem ich hoffe, dass wie er mich von den vergangenen so auch von den zukünftigen Übeln erretten werde.

Übrigens sehe ich alle Übel voraus, die kommen werden; ich bekenne, dass meine Kräfte nicht genügen, sie zu ertragen, da ich nur Schwachheiten besitze; nichts desto weniger vertraue ich mit voller Zuversicht die Lose meines Lebens den Händen Eurer Gnaden, indem ich Gott bitte, dass er alles in Ihren Händen leite nach seinem Wohlgefallen, zum Heile meiner Seele und zur Ehre der h[ei]l[igen] katholischen Kirche, bereit, für dieselbe in jedweder Lage zu leben und zu sterben.

---

49 Jakob Franz Riesch (1783-1860). Diözesankleriker des Bistums Chur. Domherr, Propst u. Kapitelsvikar. *HS I/1*, 544.

Unterdessen danke ich Ew[er] Gnaden für das höchste Wohlwollen, empfehle mich neuerdings demselben, und mit tiefster Ehrfurcht und innigster Hingebung unterzeichne ich Euer Gnaden untertänigster und ergebenster Diener  
Fr[at]er] Theodosius, Superior

Chur,<sup>50</sup> den 13. Juni 1854

*Lateinische Kopie und deutsche Übersetzung: GenArchiv SCSC 03-158*  
*Original Latein: Vatikanisches Geheimarchiv Rom*

---

50 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS* V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS* V/2, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. *HS* I/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohrer Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS* VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Furer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

## 1.6. Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri<sup>51</sup>

03. Juli 1854

*Gespräch mit dem Bischof über die Frage des Coadjutors und die Intrigen des Propstes Riesch<sup>52</sup>*

Hochwürdigster und erlauchtester Herr!

Da sich heute eine günstige Gelegenheit ergab, mit dem hochwürdigsten Bischofe<sup>53</sup> über die Frage eines Coadjutors<sup>54</sup> zu sprechen, habe ich ihm mitgeteilt, wie Herr Riesch alle Hebel in Bewegung setzt, um dieselbe hinauszuziehen; wie er nicht aufhört, dieses und jenes auch unter Laien zu verbreiten, z[um] B[eispiel] daß durch meine Wahl die bischöflichen Güter ganz sicher in wenigen Jahren verschleudert würden etc.; wie er dahin arbeitete, dass eine andere Persönlichkeit vorgeschlagen werde, nämlich Herr Georg Ulber<sup>55</sup> etc. In bester Stimmung sogar mit Wohlwollen hat er diese Mitteilung aufgenommen und sich höchlichst darüber beklagt, dass Herr Riesch solche Reden geführt und solche Vorschläge gemacht habe, von welchen ihm durchaus nichts bekannt sei. Daraus lässt sich leicht schließen, dass alles, was vorgeht, alle Hindernisse, die in den Weg gestellt werden, von Herrn Riesch ausgehen, - dass Herr Ulber zwar ein sehr guter Mann, jedoch nur seine Kreatur sein werde. Ob zum Wohl der Diözese?

---

51 Giuseppe Maria Bovieri (1800-1873). 1841 u. 1848-1864 Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, 1867-1873 Bischof v. Montefiascone. Erbitterter Gegner des 1848 geschaffenen föderalistischen Bundesstaates Schweiz u. dessen Verfassung. *HLS* 2, 635.

52 Jakob Franz Riesch (1783-1860). Diözesankleriker des Bistums Chur. Domherr, Propst u. Kapitelsvikar. *HS* I/1, 544.

53 Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

54 Zur ganzen Angelegenheit siehe: Cornelia Göcking SCSC, *Aus den vatikanischen Geheimarchiven*, 49-64. GenArchiv SCSC 03-152.

55 Georg Ulber OSB (1818-1892). Konventual Abtei Einsiedeln, dort Lehrer für das Gymnasium u. an der theologischen Fakultät, stand in der Evaluierung für die Aufgaben eines Abtes in Disentis, wurde Notarius Apostolicus in Rom u. war dort Beobachter des Vaticanums I. *SKZ* 1892, 175.

Ich bin also neuerdings sicher, dass, was immer in dieser Sache geschieht, nur von Herrn Riesch herkommt, ohne dass irgend ein anderer, und besonders dass der hochwürdigste Bischof etwas weiss, von allem, was vorgeht und deshalb wage ich zu wiederholen: verdient ein solcher Mann Glauben? ... Eure Gnaden mögen jedoch nicht glauben, dass ich ihn hasse; ich beweine, ja ich verabscheue seine Handlungsweise; für ihn aber bitte ich Gott, dass er ihm verzeihe.

Mit aller Ehrfurcht und tiefster Ergebung unterzeichne ich  
Euer hochwürdigsten Gnaden  
untertänigster und ergebenster Diener  
Fr[ater] Theodosius, Kapuziner

Chur,<sup>56</sup> den 3. Juli 1854

*Lateinische Kopie und deutsche Übersetzung: GenArchiv SCSC 03-158*  
*Original Latein: Vatikanisches Geheimarchiv Rom*

---

56 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS* V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS* V/2, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. *HS* I/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohler Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS* VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Furer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

## 1.7. Theodosius Florentini an Giuseppe Maria Bovieri<sup>57</sup>

05. Dezember 1854

*Bericht über Pater Hilarius<sup>58</sup> in Misox,<sup>59</sup> über die Frage des Kollegiums in Schwyz,<sup>60</sup> über den Coadjutor<sup>61</sup> und seine Person.*

Hochwürdigster und erlauchteter Herr!

Letzten Samstag ging ich zu Ratsherr Peterelli<sup>62</sup>, um zu erfahren, was die Regierung in Bezug auf P[ater] Hilarius in Misox vorhabe, er antwortete, die Regierung, deren Mehrheit aus Protestanten besteht, werde leicht die Gelegenheit ergreifen, sich einzumischen, nicht zwar wegen P[ater] Hilarius sondern wegen der Mission selbst, welcher sie durchaus nicht günstig gesinnt ist. Wenn Ew[er] Gnaden es wünschen, dass ich in dieser Sache irgend etwas tue, so bitte ich, mir den Fragestand auseinanderzusetzen; ich hoffe durch ein direktes Vorgehen hinsichtlich des Clerus und der Laien dieses Ortes das zu erreichen, was von der Regierung nicht erlangt werden kann. Vor allem wäre es notwendig zu wissen, was für Beweggründe die Congregatio de Prop[aganda] fide<sup>63</sup> bewogen, den genannten Pater zurückzurufen.

---

57 Giuseppe Maria Bovieri (1800-1873). 1841 u. 1848-1864 Geschäftsträger der Nuntiatur in Luzern, 1867-1873 Bischof v. Montefiascone. Erbitterter Gegner des 1848 geschaffenen föderalistischen Bundesstaates Schweiz u. dessen Verfassung. *HLS* 2, 635.

58 Herkunft u. Lebensdaten dieses Kapuziners lassen sich nicht eruieren.

59 Misox GR. Kapuzinerhospiz der «*Missione Apostolica dei Cappuccini nelle valli di Mesolcina e Calanca*»; cfr. *HS* VI/2, 860-862, 891-896.

60 Theodosius Florentini war der Neubegründer des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz: Samson, *Theodosius Florentini u. das Kollegium Schwyz*, 9-90. Samson, *Erziehung im Kollegium Maria-Hilf*, 115-157, 207-245.

61 Zur ganzen Angelegenheit siehe: Göcking, *Aus den vatikanischen Geheimarchiven*, 49-64.

62 Remigius Peterelli (1815-1892). Jurist u. Berufspolitiker kantonale u. eidgenössisch. Großrat im Kt. GR im Zeitraum 1851-1881. Kath.-konservativer Ständerat im Zeitraum 1864-1892. Im Auftrag des Bundesrates Sondermissionär zum Heiligen Stuhl in Rom 1843-1845. Führer der Kath.-Konservativen u. der kath. Föderalisten Graubündens. Als Vertreter des traditionellen Staatskirchentums (Ilanzer Artikel 1526) verhinderte er den Konfessions- u. Kulturkampf Graubündens. *HLS* 9, 639.

63 Propagandae Fidei Congregatio et Collegium Urbanum. *LC*, 1411-1412. Die Propaganda Fide ist eng mit der Entstehungs- u. Ausbreitungsgeschichte des Kapuzinerordens in missionarischen Angelegenheiten verbunden. Patron der Propaganda Fide ist der Schweizer Kapuziner Fidelis (Roy) v. Sigmaringen OFMCap († 1622 in Seewis GR), Protomartyrer des Ordens u. der Propaganda. Die Congregatio de Propaganda Fide (deutsch etwa Kongregation für die Verbreitung des Glaubens) wurde v. Gregor XV. 1622 vor allem mit dem Ziel gegründet, dem Einflussverlust durch den sich ausbreitenden Protestantismus u. der Reformation entgegen-

Am gleichen Tage sprach ich auch mit dem hochwürdigsten Bischof<sup>64</sup> und legte ihm die Frage über das Collegium in Schwyz vor. Er sagte, er sei durchaus damit einverstanden, dass daselbst ein Seminar für Knaben und Brüder des christlichen Unterrichtes errichtet werde, ja, es sei sogar im Namen und mit der Autorität des Bischofs zu errichten und zu bestätigen, wenn nur genügend Geldmittel vorhanden seien. Deshalb schrieb ich sogleich dem hochwürdigsten Herrn Dekan Schlumpf,<sup>65</sup> damit er sobald wie möglich dem hochwürdigsten Bischof einen wohlausgearbeiteten Plan übersende, welche er mit seinem Namen unterschreiben könne. So zeigt sich freilich ein Hoffnungsstrahl, dass dieses so verwickelte Geschäft den besten Ausgang nehme und dass es zugleich bekannt werde, dass ich dasselbe nur unter Zustimmung des Bischofs begonnen habe.

Als ich auf der Reise war, wurde mir vieles erzählt, von dem einiges zu berichten nicht nutzlos sein wird; nämlich der hochwürdigste Bischof habe sich in Einsiedeln beklagt, dass er von mir nichts über die Wahl des Coadjutors gehört habe; dass ich behauptet habe, alles was über diese Sache in den Zeitungen mitgeteilt werde, sei falsch; dass ich auch in Bezug auf das Collegium in Schwyz, das neue Spital<sup>66</sup> und andere derartige Anstalten ihm nichts mitgeteilt habe. Dies und ähnliches wird ausgestreut. Was an der Sache ist, weiss ich nicht; was ich aber vor Gott behaupten kann ist, dass ich wenigstens sechsmal dem hochwürdigsten Bischof mitgeteilt habe, was ich wusste; dass ich durchaus nichts von grösserer Bedeutung begonnen habe, ohne zuerst die Zustimmung des hochwür-

---

zuwirken. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges bot sich in Europa mit dem neu hergestellten Gleichgewicht der christlichen Konfessionen zwar nur sehr begrenzt die Möglichkeit zur Missionierung, dafür eröffneten die Entdeckungen in Amerika, Afrika u. Asien ein weites Betätigungsfeld für kath. Missionare. *LThK<sup>2</sup>* 8, 793-794. *LThK<sup>3</sup>* 6, 250.

64 Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

65 Dekan Schlumpf = Melchior Schlumpf (1797-1880). Diözesankleriker des Bistums Basel, bischöflicher Kommissar für den Kt. Zug (= Dekan), Domherr, 1832 Gründer u. erster Redaktor der Schweizerischen Kirchen-Zeitung (SKZ). *HLS* 9, 110-111.

66 Theodosius Florentini eröffnete um 1850 zusammen mit Sr. Maria Theresia Scherer ein kleines Spital im Haus an der Planaterrastraße/Reichsgasse in der Altstadt Chur. Das Spital wurde 1853 durch das Kreuzspital ersetzt. *HS VIII/2*, 186, 202, 281. Das Kreuzspital in Chur wurde erbaut 1852-1853 auf Initiative v. Theodosius Florentini an der Gäuggelstraße 15. Ein weiterer Komplex als Absonderungshäuser des Kreuzspitals folgte um 1860 an der Engadinstraße 33-35. *INSA* 3, 265, 268 (mit Abb. 107). Detaillierte Beschreibung des Kreuzspitals siehe: Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 16-21. GenArchiv SCSC 05-001.

digsten Bischofs zu haben, und wenn dies von den Obern gefordert wird, so werde ich es auch schriftlich von ihm verlangen; dass ich ihn nur gebeten habe, er möge in Bezug auf den Ankauf des Collegiums nichts glauben, bevor er von mir selbst den bezüglichen Bericht erhalten hätte.

Andere und zwar mehrere Conventualen von Einsiedeln<sup>67</sup> streuen schon das Gerücht aus, ich strebe nach der Bischofswürde und zwar aus Ehrgeiz etc. Dass ich dies nicht gesucht, aber nachdem es mir angeboten worden nicht zurückgewiesen habe, das wissen Ew[er] Hochwürdigsten Gnaden. Es war jedoch auch nicht Ehrgeiz, was mich zu dieser Handlungsweise bewog, sondern der Grundsatz den ich von Jugend auf immer beobachtet habe. Ich erinnere mich nicht irgend etwas getan zu haben, um Ehrenstellen zu erlangen; doch habe ich dieselben nie zurückgewiesen, nicht ihrer selbst willen, sondern weil ich glaubte, dass darin sich die Vorsehung und der Wille Gottes offenbaren, welcher mir Gelegenheit bot zu seiner Ehre und aus Liebe zu ihm zu wirken. Deshalb habe ich solche Gelegenheiten immer gierig ergriffen. Vor meinen Augen schwebten nicht nur die Beispiele der Heiligen, sondern auch der Kinder dieser Welt, welche mit unglaublicher Geschäftigkeit und unbeugsamer Zähigkeit nichts unversucht lassen, um ihre Ziele zu erreichen. Wenn ich vom Ehrgeiz angetrieben gewesen wäre, so hätte ich die Welt nicht verlassen, hätte nicht die Kapuzinerkutte angezogen und würde sie auch nicht lieben; von meiner Jugend auf fehlte es nicht an Lockmitteln des Ehrgeizes, mag ich an meine Familie, an meine Talente, an die mir gemachten Versprechen denken. Was andere sind - und zwar meine hartnäckigsten Gegner -, das wäre auch ich, die Glücksgüter waren nicht geringer, die Talente nicht kleiner, der Arbeiten nicht weniger und ich habe nicht geringer als andere gelitten. Doch, was sage ich! Ich spreche in meiner Torheit und ich füge nur das hinzu, dass ich zu jedem Amt und jeder Würde wirklich ganz unwürdig bin und nur das verlange, dass dem elenden und beweienswerten Zustand der Diözese durch wen immer und wie immer ein Ende gemacht werde. Schon lange habe ich täglich aus innerstem Herzen Gott gebeten, dass er alle Hindernisse aufhäufe, damit seine Heiligkeit mich nicht zu einer solchen Würde bestimme, wenn es etwa nicht zu seiner Ehre und zum Vorteil des christlichen Volkes wäre. Ich habe aufrichtig meine Gesinnungen bekannt. Endlich sagt man hier und anderswo, ich beabsichtige, meine Unternehmungen durch die bischöflichen Güter zu bezahlen und zu unterhalten. So bin ich es gewiss in Bezug auf

---

<sup>67</sup> Conventualen v. Einsiedeln = Benediktinerabtei Einsiedeln. Siehe Einsiedeln (Benediktinerabtei), in: *HLS* 4, 142-145.

den bischöflichen Kanzler<sup>68</sup> und andere. Woher dieses Gerücht kommen konnte, weiss ich nicht; dass ich nie und auch nicht von ferne, so etwas gesagt oder gedacht habe, das weiss der Herrgott. Es wäre auch ganz wahnsinnig, so etwas zu denken oder zu sagen, da durchaus nichts weder verkauft noch auch gültigerweise verpfändet (mit Hypotheken belastet) werden kann ohne die Zustimmung des Kapitels und des Corpus Catholicum.<sup>69</sup>

Dies möge jedoch für diesmal genügen. Zwei Dinge sind es, um welche ich Ew[er] Hochwürdigsten Gnaden bitte, dass wenn Sie es gut finden, von meiner Person geschwiegen werde, dass jedoch die Sache selbst nicht sich selber überlassen werde; Ew[er] Gnaden mögen sich durch so viele Unannehmlichkeiten nicht ermüden lassen, und nicht ablassen, für die Diözese auf jede mögliche Weise zu sorgen. Die Zeiten sind schwer; schwerere drohen noch, wenn nicht vielleicht Gott in seiner unbegrenzten Vorsehung Uebel zulassen will, um daraus Gutes zu stiften und das alte Unverbesserliche zerstören will, damit ein neues Gebäude daraus entstehe.

Mit tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit unterschreibe ich  
Ew[er] Hochwürdigsten und erlauchtesten Gnaden gehorsamster und  
ergebenster Diener  
fr[at]er] Theodos, Capuc[inus] Sup[er]ior]

Chur,<sup>70</sup> den 5. Dezember 1854

*Lateinische Kopie und deutsche Übersetzung: GenArchiv SCSC 03-158*  
*Original Latein: Vatikanisches Geheimarchiv Rom*

---

68 Johann Baptist Casanova (1793-1858). Diözesankleriker des Bistums Chur. 1846-1857 Bischöflicher Kanzler. SKZ 1858, 189.

69 Corpus Catholicum = Kath. großer Rat, Oberaufsichtsbehörde über die Verwaltung kath. Güter in GR. HLS 3, 490-491.

70 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. HLS 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. HS V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; HS V/2, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. HS I/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohler Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe HS VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Führer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

## 1.8. Theodosius Florentini Lebensabriss

1855

*Von ihm selbst verfasster Lebensabriss bis 1855*

Geboren den 23. Mai 1808 im romanischen Dorfe Münster an der Grenze Tirols<sup>71</sup>, wurde ich im neunten Jahre ins naheliegende Taufers<sup>72</sup> geschickt, um die deutsche Sprache zu erlernen. Im zehnten Jahre begann ich beim P[ater] Superior, einem Kapuziner aus Tirol,<sup>73</sup> das Studium der lateinischen Sprache, setzte es fort in Bozen<sup>74</sup> und bald darauf in Stans<sup>75</sup>, wo mein Bruder P[ater] Florian<sup>76</sup>, O[rdo] C[apucinatorum], Professor war, kam im vierzehnten Jahre zu Baden im Aargau unter Professor Rohner<sup>77</sup> und

- 
- 71 Münster an der Grenze Tirols = Müstair = polit. Gemeinde Kt. GR. Benediktinerinnenkloster, erstmals 1157 erwähnt, geht auf ein Männerkloster 8./9. Jahrhundert zurück. 1163-1810 war das Frauenkloster eine Abtei, seit 1810 ein Priorat unter der Obödienz des Bischofs v. Chur. *HS III*, 1882-1911. Kapuzinerhospiz als Missionsstation der Rätischen Mission (1621-1655). Schweizer, *Kapuzinermissionen in Graubünden*, 11-80. Müstair ist der Geburtsort v. Theodosius Florentini. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 47f.
- 72 Taufers = Gemeinde in der italienischen Provinz Bozen, Südtiroler Straßendorf an der Grenze zum bündnerischen Müntertal. Das Dorf Taufers ist kath. u. deutschsprachig. *HLS 12*, 210-211. In Taufers ging Theodosius Florentini als Bub in die deutschsprachige Schule. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 49f.
- 73 Es handelt sich hier um Viktorian Blaar OFMCap (1757-1837), Kapuziner der Tiroler Provinz. Er war 1814-1829 Superior u. Pfarrer der Missionsstation u. des Hospizes Müstair. *HS V/2*, 934-935.
- 74 Bozen = gelegen im Etschtal, Hauptstadt. Südtirol einst unter Donaumonarchie Österreich-Ungarn, seit 1918 Hauptstadt der italienischen Provinz Bressanone. *HLS 2*, 639. - Theodosius Florentini war Schüler des Franziskanergymnasiums in Bozen. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 50.
- 75 Stans = polit. Gemeinde u. Hauptort im Kt. NW mit Niederlassungen der Kapuziner (1582-2004), Kapuzinerinnen (1615), Ingenbohler Schwestern u. Menzinger Schwestern: SCSC 1856-1976 (1856 Armen- u. Waisenhaus, vorher Menzinger Schwestern; 1866 Spital, 1882 Strafanstalt); OSF Menzigen 1852-1856 (Armen- u. Waisenhaus)/1884-1970 (Schulen). *HS V/2*, 651-678, 1074-1085; *HS VIII/2*, 650, 662; *HLS 11*, 809-814. GenArchiv SCSC 05-001 - Die Kapuziner in Stans führten in ihrem Kloster im Auftrag der Regierung v. Nidwalden ein Latein-Gymnasium mit fünf Klassen.
- 76 Florian Florentini OFMCap (1795-1822), Kapuziner der Schweizer Provinz. PAL Ms 150 Prot.mai. I, 273 A. Er ist der ältere leibliche Bruder des Theodosius Florentini, war ab 1816 Professor am Latein-Gymnasium der Kapuziner in Stans. Er nahm sich um seinen jüngeren Bruder an, als dieser vom Franziskanergymnasium in Bozen nach Stans wechselte. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 50.
- 77 Johann Friedrich Rohner (1782-1863). 1820-1827 Rektor der Sekundarschule Baden AG, unterrichtete Latein, Französisch u. Religionslehre. Übernahm 1827 die Pfarrstelle in Kirchdorf u. wirkte als erster Rektor; ab 1830 Dekan des Kapitels Regensberg. Otto Mittler, *Geschichte der Stadt Baden*, Aarau 1962, 178.

Rhetorik, die ich zu Chur<sup>78</sup> vollendete. Darauf hörte ich ebendasselbst Philosophie und Physik. Wenn die ersten Studien teils aus junglichem Leichtsinne, teils aus Mangel an Überwachung nicht befriedigten, so waren dagegen die philosophischen Studien mit Erfolg gekrönt.

Im Jahre 1825 - ich zählte damals 17 Jahre - sollte ich in die Theologie zu Chur eintreten. Die bestehenden Verhältnisse gefielen mir nicht, und ich wollte deshalb, ohne irgendjemandem ein Wort zu sagen, vorerst nach Solothurn, dann aber, sofern dies mißlänge, anderwärts dieselbe studieren. Kapuziner zu werden, daran dachte ich nicht.

Auf meiner Reise nach Solothurn kam ich nach Baden.<sup>79</sup> Ich ließ mir das Grab meines Bruders zeigen und an demselben entschloß ich mich, in den Kapuzinerorden zu treten, was auch in 14 Tagen bewerkstelligt war. Dies war der Wendepunkt in meinem Leben.

Eingetreten zu Sitten<sup>80</sup> den 20. Oktober 1825, legte ich daselbst den 22. Oktober 1826 - während der Feier der Seligsprechung des P[ater] Angelus ab Acrio,<sup>81</sup> eines Missionärs in Italien - die Gelübde ab, studierte nochmals Philosophie, darauf Theologie bis zu Jahre 1829. Im Jahre 1830 ward ich Priester, 1831 Novizenmeister in Solothurn;<sup>82</sup> 1832 Novizenmeister, dann Lektor, endlich Guardian in Baden. Während meines Aufenthaltes an diesem Orte hatte ich Anlaß genug zu beobachten, wie Demoralisation und Irreligiosität überhandnahmen, und glaubte, es könne beides nur durch die gleichen Mittel bekämpft werden, durch die es verbreitet worden - Schulen und Armenpflege. Deshalb war ich damals gar nicht zufrieden mit den Leistungen der Klöster, weil für die Schule so

---

78 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS* V/2, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS* V/2, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. *HS* V/1, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohrler Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS* VIII/2, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

79 Kapuzinerkloster in Baden AG. Dort war Florian Florentini Novizenmeister u. starb als solcher 1822 im Amt. Zum Kapuzinerkloster Baden: *HS* V/2, 193-211.

80 Sitten VS. Dort das Kapuzinerkloster. Kapuzinerkloster Sitten: *HS* V/2, 604-624.

81 Angelus v. Acri OFM Cap (1669-1739). Erfolgreicher Missionar. Seligsprechung 1835 durch Papst Gregor XVI. *LC*, 71-72.

82 Solothurn = Hauptstadt des gleichnamigen Kt. SO. Dort das Kapuzinerkloster: *HS* V/2, 625-650.

wenig geschah. Ich arbeitete an Erstellung eines Pensionates im Frauenkloster zu Baden<sup>83</sup> und empfahl die Einführung der barmherzigen Schwestern im dortigen Spital. Daß ich den Tagesfragen nicht fremd blieb, läßt sich begreifen.

Im Jahre 1841 ward ich in die damaligen Ereignisse gegen meinen Willen hineingezogen. Ich war stets Feind der Revolutionen. Aber nachdem sie begonnen hatte, wünschte ich, daß die Katholiken den Sieg davon tragen und ließ mich daher bewegen, auf eines Freundes Anfrage hin, nachzusehen, wie es in den untern Bezirken des katholischen Aargaus stehe. Weiteres - etwa direkte Ermunterung zum Aufstande - fand nicht statt. Dafür Verurteilung in contumaciam<sup>84</sup> zu vierjähriger Strafe in Aarburg und ewiger Landesverweisung, was durch die Amnestie von 1848 aufgehoben ward.

Von der Aufhebung des Klosters zu Baden an bis 1845 blieb ich in Altdorf<sup>85</sup> als einfacher Missionär; arbeitete indessen an der Gründung des Schulschwesterninstitutes, wozu mir Wohltäter und das Honorar von mehreren kleinern und größeren Werken, die ich in den Mußestunden bearbeitete, behilflich waren. Zugleich organisierte ich die Mädchenschule und hielt während sechs Monaten die Knabenschule von Altdorf, welche sehr im Zerfalle war.

Von Altdorf aus kam ich 1845 nach Chur, wo man meine Ankunft sehr ungern sah. Bald änderte sich indes die Ansicht. Ich organisierte sogleich die katholische Schule und nahm mich der Armen der Gemeinde an. Im Jahre 1849 führte ich zuerst die Seidenweberei, dann Stickerei und Strohflechtere, endlich die Baumwollweberei ein. Jene hat sich erhalten, diese bedeutend erweitert, die zwei mittleren Zweige sind wieder eingegangen. Gleichzeitig führte ich die Schulschwestern ein. Im Jahre 1844 hatten

---

83 Es handelt sich in Baden AG um das Kapuzinerinnenkloster Mariä Krönung in der dortigen neuen Mädchenschule mit Internat, welche 1838 gegründet wurde v. Theodosius Florentini, dem Spiritual der Kapuzinerinnen u. Guardian des in der gleichen Stadt gelegenen Kapuzinerklosters; die Schule war als Seminar für zukünftige Lehrerinnen vorgesehen. Das an sich erfolgreiche Projekt wurde v. den Liberal-Radikalen mit der ersten Aufhebung des Frauenklosters 1843 verhindert. *HS VIII/2*, 278-279. *HS V/2*, 991-993.

84 in contumaciam = Verurteilung in Abwesenheit.

85 Altdorf = Hauptort Kt. UR in der Schweiz, dort das Kapuzinerkloster Allerheiligen (1581-2009) u. Kapuzinerinnenkloster St. Karl (1608-2004). In Altdorf begannen die Gründungsaktivitäten Florentinis für Schule u. Caritas. Niederlassungen der SCSC u. OSF Menzingen. *HLS 1*, 253-258. *HS V/2*, 125-145 (Kapuziner), 957-969 (Kapuzinerinnen). *HS VIII/2*, 646 (SCSC) u. 658 (OSF Menzingen). Arnold, *Vom Abenteuer*, 75-84. GenArchiv SCSC 05-001.

ihrer drei in Menzingen<sup>86</sup> sich niedergelassen und sogleich neue Kandidatinnen angenommen. Trübe Ereignisse in Menzingen machten eine Versetzung wünschbar, und ward vorerst die Schule von Chur ihnen übergeben, dann im Schloß Rhäzüns<sup>87</sup> ein Pensionat gegründet, das ein Jahr später nach Zizers<sup>88</sup> und in diesem Jahr nach Rorschach<sup>89</sup> verlegt ward.

Im Jahre 1850 ward ein katholisches Spital eröffnet im Hause des H[er]rn Bürgermeisters v[on] Tschärner<sup>90</sup>, nach zwei Jahren ward indessen der Bau eines neuen begonnen, wozu ich die Gelder durch eine Reise nach Rom, Neapel und Deutschland und durch sonstige Wohltäter sammelte.

Gegenwärtig besteht beim Spital ein Waisen- und Pfründnerhaus. Das Ganze erreicht die Summe von wenigstens 140.000 Fr[anken].

Beim Spital ist eine Bildungsanstalt von barm[herzigen] Schwestern, von welcher aus nun schon 22 andere Armen-, Waisen-, Kranken- und Korrek-tionsanstalten mit Schwestern versehen worden. Die Anzahl der Schul- und barmherzigen Schwestern beläuft sich auf 110.

Diese Bemühungen brachten mir Freunde, wo man sie nicht erwartete, aber auch Feinde, von woher sie nicht hätten kommen sollen. Jenes und

---

86 Es war genau am 17. Oktober 1844, als Sr. Bernarda Heimgartner v. Fislisbach AG, Sr. Feliziana Kramer v. Wettingen AG u. Sr. Cornelia Mäder v. Baden AG v. Altdorf über Zug nach Menzingen kamen. Am 27. November begann Sr. Bernarda mit dem Schulunterricht. In diesen ersten Monaten in Menzingen erhielt die Schwesterngemeinschaft den Namen: Schwestern vom Hl. Kreuz. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 91-93. Menzingen = polit. Gemeinde im Kt. ZG. *HLS* 8, 461-462. Dort Sitz des Instituts der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz, genannt Menzinger Schwestern: OSF Menzingen. *HLS* 9, 462-463.

87 Schloss Rhäzüns im Domleschg GR. *HLS* 10, 274. Theodosius Florentini pachtete 1849 das Schloss, wohin er v. Menzingen Sr. Bernarda Heimgartner, Mitschwestern, Novizinnen u. Kandidatinnen übersiedeln u. dort ein Pensionat eröffnen ließ. Die Schwestern verblieben dort bis zur Kündigung der Pacht 1850. Die Schwestern zogen nach Zizers. *HS* VIII/2, 280. Kapuzinerhospiz. *HS* VI/2, 730-734. GenArchiv SCSC 05-001.

88 Zizers = polit. Gemeinde im Kt. GR. *HLS* 13, 734. *SL* 6, 746. *GLS* 6, 732-733. Theodosius Florentini mietete in Zizers das Untere Schloss, wohin v. Rhäzüns die Schwestern mitsamt Pensionat im Herbst 1850 zogen. *HS* VIII/2, 280. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 103-105. Kapuzinerhospiz. *HS* VI/2, 730-734.

89 Rorschach = polit. Gemeinde im Kt. SG am Bodensee. Wichtiger Handels- u. Umschlagplatz mit Schiffsverbindungen nach Friedrichshafen/Deutschland sowie Tourismusort, dort Kapuzinerinnenkloster St. Scholastica (1905 verlegt nach Tübach SG) u. SCSC-Niederlassung für Spital (1854) u. ambulante Krankenpflege (1865). *HLS* 10, 444-445. *HS* V/2, 1086-1094. *HS* VIII/2, 650. GenArchiv SCSC 05-001. In Rorschach waren auch Menzinger Schwestern niedergelassen 1853 für Schule u. 1854 für Töchterinstitut Stella Maris. *HS* VIII/2, 284-285 u. 662.

90 Johann Baptist v. Tschärner (1779-1857). Er war Mathematiker u. ein scharfer Denker konservativer Richtung, aber kein Parteimann in der Politik. *HLS* 12, 515.

dieses stört mich indessen wenig. Was immer die Menschen sagen mögen, mein Grundsatz ist: Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille. Wer also einem Bedürfnis begegnet, erfüllt Gottes Willen, darum kann und wird Gott ein Unternehmen der Art nicht ohne Hilfe lassen. Tut er es dennoch nicht, so sei sein Name gepriesen. Bisher hat uns Gottes Güte nicht getäuscht.

*Druck: GenArchiv SCSC 03-051*

## 1.9. Theodosius Florentini Gedächtnispredigt

11. Mai 1862

*Gedächtnispredigt von Theodosius Florentini auf die Brand-Katastrophe vom 10./11. Mai 1861 in Glarus,<sup>91</sup> gehalten auf dem Burghügel*

Text:

Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verschmähen. Psalm 50.

Einleitung:

Es ist heute gerade ein Jahr seit dem entsetzlichen Ereignisse verflossen, welches den 10. und 11. Mai 1861 den Flecken Glarus<sup>92</sup> getroffen. Eine unzählige Menschenmenge wogte damals zwischen den rauchenden Trümmern des am vorangehenden Tage noch so blühenden und wohlhabenden Fleckens. Eine Nacht hat Tausende von Menschen ihres Obdaches und ihrer Habe beraubt und arm und unglücklich gemacht. Es war ein Ereignis, dergleichen die Geschichte unseres Vaterlandes seit Jahrhunderten nicht aufzuweisen hat, dessen Erinnerung immer noch mit Entsetzen erfüllt. Ich war Zeuge der Noth, des Jammers und der Seufzer, die zum Himmel emporstiegen.

Ein Jahr ist seit dieser Katastrophe vorüber, und noch sind die traurigen Spuren derselben nicht verwischt. Haben auch Tausende von Händen gearbeitet, so vermochten sie doch nur wenige Wohnungen herzustellen; um sie herum lagen noch die Ruinen, ernst und wehmütig uns an jene verhängnisvolle Nacht zurückerinnernd, in welcher 500 Gebäude zugleich brannten, die Sturmglocken heulten, bis auch sie, vom Feuer ergriffen, verstummten.

Dieser Rückerinnerung weihen wir diese Stunde. Möge sie uns zum Heile werden! Damit sie es werde, wollen wir zuerst in jene Zeit uns zurückversetzen und fragen: Welche Absichten hatte Gottes heilige Vorsehung, dass sie solches Ereignis über Glarus kommen liess?

---

91 Glarus = Hauptort Glarus des gleichnamigen Kt. GL, gelegen im Glarner Unterland. *HLS* 9, 66-68. OSF Menzingen: Armenhaus 1850-1852. *HS* VIII/2, 661. Zahner, *Armenmutter*, 271-289.

92 Mit Flecken Glarus ist der Hauptort Glarus des gleichnamigen Kt. GL gemeint.

Sodann wollen wir die Gegenwart ins Auge fassen und fragen: Haben wir in diesem Jahr Gottes Absichten entsprochen?

Schliesslich aber wollen wir einen Blick in die Zukunft werfen und die Frage beantworten: Was haben wir fortan noch zu thun, um Gottes Absichten vollkommen zu erfüllen?

Gebe Gott dem Worte Kraft und Segen, damit wir belehrt und mit heilsamen Entschliessungen für unser künftiges Leben diese h[ei]ll[ige] Stätte verlassen! Im Namen Jesu und Maria!

Erste Frage und Antwort:

Das Ereignis war ein entsetzliches, damit sind wir Alle einverstanden. Kams von ungefähr oder liegt demselben ein Zweck zu Grunde?

Ein blindes, ein zweck- und bewusstloses Ungefähr kann kein Vernünftiger als Ursache einer Erscheinung annehmen. Sollte der Mensch mit seinem Verstande und seinem freien Willen einem bloßen Ungefähr unterworfen sein? Das Freie dem Unfreien, das Verständige dem Verstandlosen? Wäre das nicht unnatürlich, daher Unsinn? Und es haben dies am Tage des Jammers alle gefühlt; es gab da keine Gottesleugner, keine Fatalisten; das gepresste Herz machte sich durch den schweren Seufzer Luft: «Gott hat uns schwer heimgesucht!»

Nein! Nicht von Ungefähr ist diese Katastrophe eingetreten! Es ist Gott, der Herr, Regent und Erzieher der Menschheit, der dieselbe sich gestalten ließ, um die weisesten Absichten an uns zu erreichen.

Lasst uns versuchen, diese Absichten in Worte zu kleiden. Es beabsichtigte Gott vorerst zu zeigen, dass er sei und dass er und kein Anderer der Herr und Regent des Weltalls und der Menschheit sei. Glarus war, wie bekannt, ein durch Industrie und sonstigen Reichtum blühender Ort, wohlhabend wie nur wenige Ortschaften der Schweiz.

Wenn es dem Menschen nach Willen geht, seine Kästen mit Schätzen füllen, so hängt sein Herz gerne daran, sie werden sein Abgott und er vergisst darüber seines Gottes und Herrn, der sie ihm anvertraut; er fühlt nicht mehr das Bedürfnis seiner Hülfe, betrachtet das ihm verliehene Gut als das seinige und gebraucht es nach Belieben; Mammonsdiens absorbiert all seine Kraft; er wird Materialist, zuletzt zweifelt er an Gottes Dasein und wird ein Spötter. Aus dieser Gottesvergessenheit und Vergöt-

terung des Mammons müssen folgerichtig Hochmuth, Schwelgerei, Ungerechtigkeit und Betrug, Neid, Genußsucht, Unzucht etc. entstehen.

Aus solchem Schlafe der Gleichgültigkeit und des geistigen Todes will Gott durch Unglücksfälle den Menschen aufrütteln. Und aus solchem Schlafe wollte er auch uns aufschrecken und mit feurigen Buchstaben in unsere Herzen die Worte einprägen: «Ich bin, und ich bin euer Herr und Gott; alles, was ihr habt, ist mein; ich habe es Euch gegeben und weil ihr meiner vergessen, so habe ich es euch wieder genommen, auf dass ihr nie vergessen möget, dass ich der Herr bin und ihr mir dienen sollet für und für.»

So hat Gott zu allen Zeiten gehandelt. Mit schrecklichen Plagen suchte er Israel in der Wüste heim, so oft es seiner vergaß und nach den Fleischtopfen Ägyptens sich sehnte, um den Glauben an ihn zu erwecken und festzuhalten, dass er der Herr sei.

Ja, christliche Zuhörer! Gott ist; und er ist unser Herr und Gott; ihm gehören wir, ihm gehört alles, was wir haben. Er gibt es und nimmt es uns nach seinem Wohlgefallen! Hätten wir keinen andern Beleg, so liefern uns solche die Ruinen zu unsern Füßen.

Gottes Vorsehung beabsichtigte sodann durch dieses Ereignis uns recht lebhaft von der Wahrheit zu überzeugen, dass der Mensch nicht ungestraft Gottes vergesse, seine Gebote übertrete und eben dadurch uns ernst an Busse und Lebensbesserung zu mahnen, durch die allein wir Gottes Strafgericht entgehen können.

Gott muss die Sünde hassen und strafen, er wäre ja sonst nicht der Heilige und Gerechte; ja die Sünde trägt nothwendigerweise die Strafe in sich, wie der Ast die Fäulnis, wenn er vom Stamme getrennt wird.

Und er hat früher oder später allezeit gestraft. Deshalb kam nach der ersten Sünde das Verderbnis in die ganze Natur; deshalb ging in der Sündflut die Menschheit bis an eine Familie zu Grunde; deshalb ward Israel in die Sklaverei seiner Feinde hingegeben.

In der That: Sollte Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit nachsichtiger sein als die der Menschen? Der Vater straft sein fehlendes Kind, die menschlichen Gerichte züchtigen die minutiösesten Übertretungen menschlicher Gesetze, und die göttlichen Gesetze sollten ungestraft verachtet werden können?

Es war also diese Katastrophe eine tief erschütternde Erinnerung an das Dasein der strafenden göttlichen Gerechtigkeit.

Ob Glarus solcher Strafe sich schuldig gemacht?

Es ist wohl nicht an mir, dies auszusprechen; allein christliche Zuhörer, damals haben es alle gefühlt, hat sich die Stimme des Gewissens unwillkürlich dahin kund gegeben, dass man Strafe verdient habe. Damals verhehlte man sich nicht, dass man gegen Gott und sein heiliges Gesetz gleichgültig gewesen, die Tage des Herrn zum Luxus, zur Genusssucht und Ausschweifung missbraucht, ein mehr irdisches Leben geführt und nach Irdischem zu sehr getrachtet habe; man erblickte im Unglück auch die strafende Gerechtigkeit und glaubte, dass er die irdischen Güter genommen, weil man sie nicht nach seinem Willen verwendet.

Wenn Gott straft, so thut er es nicht nur, um zu strafen; Er beabsichtigt nie den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Er züchtigte die Israeliten und gab sie in die Hand ihrer Feinde, damit sie wieder zu ihm sich bekehren, und er führte sie wieder heim in die Wohnungen ihrer Väter, nachdem sie Busse gethan. Also auch bei uns. Er demüthigte uns, um uns geistig zu erheben; er nahm uns die zeitlichen Güter, damit wir nach den ewigen streben; er zeigte uns die Nichtigkeit des Irdischen, damit wir, was göttlich ist, hochschätzen; er versetzte uns in Armuth und zeitweilige Dürftigkeit, damit wir lernen möchten, Luxus und Genusssucht ablegen, vor Lüsternheit uns bewahren, thätig und sparsam sein; er wollte uns vor Augen stellen, dass die Missachtung seines Gesetzes entsetzliche Folgen hier und dann jenseits nach sich ziehen werde, damit wir fortan dasselbe achten und im Leben mit unverletzlicher Treue erfüllen. Das wollte Gott. Und er beabsichtigte endlich noch, uns eine große Wahrheit lebendig vor Augen zu führen.

Die Menschheit ist wesentlich ein Ganzes. Gott ist der Menschen Vater; alle Menschen sind seine Kinder, bilden die Eine Gottesfamilie. Sie sollten demnach Gott als ihren Vater ehren, lieben, ihm gehorsamen und dienen; sie sollten sich als Glieder der Einen Familie, also als zusammen gehörend betrachten, fühlen, behandeln; tragen ja alle Gottes Bild in sich, sind alle vom Gottmenschen erlöst, haben alle die Hoffnung der Seligkeit erhalten.

Allein die Erscheinungen des täglichen Lebens lassen uns die Menschheit nicht in diesem Lichte erscheinen. Hochmuth, Habsucht und Sinnlichkeit erzeugen mannigfache Verwirrungen des menschlichen Geistes und

Herzens, mancherlei Leidenschaften und Ausschreitungen des sittlichen Gesetzes und zwar in der Weise, dass Glieder eines Hauses, einer Gemeinde, einer Nation, ja dass Nation mit Nation, unaufhaltsam gedrängt von den Furien des Hochmuthes und des Ehrgeizes, der Habsucht und des Hasses, in einem gegenseitigen, immer wieder sich erneuernden Zerstörungskampfe liegen. Wer möchte an diesen glaubensleeren, sittenlosen, liebeleeren Menschen und Nationen noch Glieder einer Gottesfamilie erblicken, der die Wahrheit und Liebe ist?

Glarus wird nun schwer heimgesucht. Ein Schrei des Entsetzens durchdringt nicht nur das engere und weitere Vaterland, sondern alle Reiche Europas, selbst ferne Welttheile.

Und seht! Das Unglück erweckt den unter dem Schutte verborgenen Funken göttlicher Liebe in den Herzen der Menschen zur Flamme; die engherzigen Schranken fallen. Sie fühlen das Unglück, das ihren Mitmenschen, ihren Brüdern widerfahren. Ungewöhnliche, ja unerhörte Theilnahme gibt sich kund, und Alles eilt, den unglücklichen Brüdern nach Kräften Hilfe zu leisten.

Dadurch wollte Gott zeigen, dass wir den Beweis dafür, dass wir eine Gottesfamilie sind, in unserer Brust tragen; wollte er uns mahnen, als eine Familie und zwar als seine Familie zu denken und zu handeln. Er wollte aber zugleich das Gefühl der Dankbarkeit und der Theilnahme mit dem Unglücke der Mitbrüder, wer immer sie sein mögen, in uns allen beleben.

Das dürften wohl Gottes Absichten bei der entsetzlichen Katastrophe vom 10./11. Mai 1861 gewesen sein.

Was Gott beabsichtigt, soll erreicht werden. Haben wir nun im Laufe des abgewichenen Jahres diesen göttlichen Absichten entsprochen?

Zweite Frage und Antwort:

Die Beantwortung dieser Frage im Detail ist wohl nicht so leicht. Lasst uns demnächst vorerst eine allgemeine Antwort geben.

Man sollte meinen, dass eine so gewaltige Mahnung, ein so schweres Gericht auch eine tiefgreifende, unauslöschliche Wirkung hervorbringen und den beabsichtigten Zweck erreichen müsse. Man sollte der Hoffnung Raum geben dürfen, dass die täglich vor Augen schwebenden Ruinen auch immerwährende Weckstimmen zu ernster Lösung unserer Le-

bensaufgabe sein würden. Allein, des Menschen Herz ist unstät und nur zu schnell werden die tiefsten Eindrücke wieder verwischt, sobald die Zeit der Gefahr vorüber gegangen. Aus der Sündfluth wurden nur Noah und seine Familie gerettet. Nach der Rettung errichtete Noah einen Altar, brachte Dankopfer, und begann den Anbau der verwüsteten Erde. Er hatte auch Weinreben gepflanzt, und genoss einmal, ohne des Weines Kraft zu kennen, so viel davon, dass er bewusstlos und entblößt in seinem Zelte lag. Sein zweitgeborener Sohn Cham kommt in das Zelt, sieht den Vater in diesem Zustande liegen, eilt hinaus und erzählt es boshafter Weise seinen Brüdern. Wie Noah es vernommen, fluchte er ihm und seinen Nachkommen.

Cham hatte eine dreifache Sünde begangen; er verletzte die Scham, die Achtung und Liebe. Dadurch kam die Sünde neuerdings in die Welt, und mit der neuen Sünde neuer Fluch.

Wie geschah es, daß Cham also handelte? Waren ja kaum die Tage der entsetzlichen Flut vorübergegangen, mussten ihm ja noch die schauerlichen Szenen der umsonst nach Rettung ringenden Mitmenschen vor Augen schweben, die herzerreissenden Jammertöne noch in seinen Ohren wiederhallen, hatte er ja die dadurch verwüstete Erde zu bearbeiten, die jeden Augenblick an die Sünde und den Fluch erinnerte! Wie war solches Handeln dennoch möglich? Er hat trotzdem wirklich so gehandelt. Und so ist der Mensch.

In Tagen von Unglück, Noth und Gefahr erhebt er seine Hände ringend zum Himmel und wehklagt, dass Steine sich erbarmen möchten; wie aber die Noth sich mindert, die Gefahr sich entfernt, bessere Tage wiederkehren, verstummen diese Gefühle; er tritt ins alte Geleise, und vergisst Gottes, seines Gesetzes und Dienstes; er wird gleichgültig, hochmüthig, hab-süchtig, ausschweifend, lieblos und hart gegen seine Mitmenschen, wie zuvor, gleich als wäre nichts geschehen, als hätte er Gottes schmerzliche strafende Zuchtruthe nie erfahren. So demütigend und betrübend diese Erscheinung ist, so bleibt sie dennoch wahr. Ob auch bei uns?

Ich kann in diese Frage wegen Mangel an Kenntnis der Verhältnisse nicht speziell eintreten; es muss dieselbe Jeder sich selbst stellen, und nach dem Zeugnisse seines Gewissens und Lebens beantworten. Ich aber will diese Arbeit dadurch erleichtern, dass ich den Maßstab der göttlichen Absichten zum Zwecke der Selbstprüfung vor Augen stelle.

Gott wollte nur daran erinnern, dass er unser Herr und Gott sei, auf dass wir ihn anbeten, lieben und seine Gebote halten. Sind wir im Laufe des Jahres den Absichten Gottes entgegengekommen? Ist unser Glaube lebendig? Beten wir zu ihm mit Innigkeit, Vertrauen und Liebe? Erinnern wir uns seiner bei unserm Tagewerke und wandeln wir vor ihm? Halten wir die ihm gewidmeten Tage nach seiner und seiner heiligen Kirche Vorschrift, ihm die Ehre gebend, uns heiligend, die Mitmenschen erbauend? Oder haben wir seiner wieder vergessen, das Gebet und die Anhörung seines Wortes vernachlässigt, seine Tage durch Luxus, Genussucht und Ausschweifungen wieder entheiligt und dadurch Gottes erste Absicht vereitelt?

Prüfen wir uns! Haben wir das über uns hereingebrochene Unglück als ein Strafgericht Gottes für unsere Sünden und zugleich als ein Mittel zu unserer Besserung angesehen, in Folge dessen vor Gott uns gedemüthigt, in Reue und Zerknirschung, wie einst die Niniviten, um Vergebung gefleht, das Böse, weswegen Gott uns gezüchtigt, wieder gutzumachen uns bestrebt? Haben wir sein heiliges Gesetz in Familie und Gemeinde unverbrüchlich zu beobachten uns bemüht, daher keusch, genügsam, thätig, sparsam und häuslich gelebt? Oder sind wir die alten Wege der Sünde gegangen, neuerdings Sklaven des Mammons, der Unzucht, der Leidenschaften und Ausschweifungen geworden und dadurch Gottes zweiter Absicht entgegengetreten?

Prüfen wir uns! Haben wir die reichen Gaben der Liebe, die von allen Seiten ohne Unterschied uns zuflossen, in Liebe und Dank angenommen, in Liebe verwendet? Haben wir die Gefühle des Dankes und der Liebe gegen alle Wohlthäter lebendig bewahrt und bei gegebenen Anlässen an den Tag gelegt? Tragen wir endlich den festen Entschluss in uns, bei vorkommenden Unglücksfällen unsern Mitbrüder ebenso treu und thätig beizustehen, wie sie uns gegenüber gethan? Oder hat sich die Schlange des Neides und der Habsucht in unsere Herzen eingeschlichen, die edleren Gefühle in demselben getödet, Zwietracht und Unzufriedenheit erzeugt und dadurch Gottes dritte Absicht vereitelt?

Prüfen wir uns! Sollte unser Gewissen und Leben uns sagen, dass wir allerdings Gottes weisen und heiligen Absichten bisher nicht entsprochen, was bleibt uns dann weiter zu thun übrig? Dürfen wir weiterhin auf jenen Pfaden wandeln, die wir verwerflich gefunden, die uns Verderben gebracht haben? Nein! Denn diese müssten auch fürderhin ebenso verwerflich sein wie ehemals, - sie müssten uns Gottes Gericht, sei es hier oder jenseits, wieder zuziehen, wie ehemals. So könnten wahrlich nur

Thoren handeln! Drum lasst uns zur Erwägung der dritten Frage übergehen: Was haben wir fortan zu thun, um Gottes Absicht vollkommen zu entsprechen?

Dritte Frage und Antwort:

Die Antwort auf diese Frage liegt im Bilde vor uns: Das neue Glarus ringt sich allmählig aus der Schuttmasse empor, und in nicht gar ferner Zeit wird es schöner dastehen als ehemals.

Soll die Wiedergeburt von Glarus nur eine materielle sein? Sollen auf den Ruinen des alten Glarus nur neue steinerne Gebäude sich erheben? Nein! Wie materiell soll es auch geistig erstehen, es soll sich aus dem Schutte des Materialismus, der Hab- und Vergnügungssucht zu geistigem Leben erheben, eine vom Geist des Christentums gereinigte Gottesfamilie darstellen. Was nützte ihm sonst alle die ihm gewordene Liebe? Was könnten seinen Bewohnern die eleganten steinernen Wohnungen nützen, wenn geistliches und sittliches Verderben mit in dieselben einziehen würde! Der Geist des Christentums ist's, der ein Volk lebendig macht. Wir müssen demnach fortan an unserm geistigen Bau arbeiten. Es muss der Geist Jesu Christi und seiner h[ei]l[igen] Kirche unser inneres und äusseres Leben unsere sämtliche Beziehung durchdringen. Belebt von diesem Geiste müssen wir Gott als unsern Herrn anerkennen, uns als seine Diener betrachten. Was sind wir wohl anders? Als Diener Gottes aber müssen wir uns erweisen dadurch, dass wir dem Gebete mit Innigkeit und Beharrlichkeit obliegen, die seinem besonderen Dienste gewidmeten Tage nach seinem Willen und gemäß der Vorschrift der h[ei]l[igen] Kirche heiligen, die geistigen und körperlichen Kräfte und Güter als sein Eigenthum, uns aber nur als Verwalter betrachten, die über deren Verwendung einst eine strenge Rechenschaft abzulegen haben.

Belebt von diesem Geiste sollen wir fortan in jeglicher Beziehung als Christen wandeln. Gottes Gebote, die Vorschriften des Evangeliums und der Kirche sollen die Richtschnur unseres Denkens und Wollens und unseres äusseren Lebens sein. Jeder aus uns muss sich als Christ darstellen durch Beherrschung seiner Leidenschaften, namentlich des Hochmuthes, des Zorns, des Geizes, der Wollust und der Genußsucht, durch Übung der Demuth und Sanftmut, durch Bewahrung der Schamhaftigkeit und Keuschheit, durch Nüchternheit und weise Sparsamkeit, durch Gerechtigkeit und Liebe.

Ebenso müssen die Familien christlich sein. Zwischen den Eheleuten walte gegenseitige Treue, in den Eltern Sorgfalt und Hingebung für das geistige und körperliche Wohl der Kinder und Hausgenossen, in den Kindern Liebe und Gehorsam gegen die Eltern, in den Hausgenossen Anhänglichkeit und Treue gegen ihre Vorgesetzten, in Allen Gottesfurcht, Liebe und Zusammenwirken zum Frommen des Ganzen.

Christlich muss endlich sein die gesamte Gemeinde, und es muss dieser Geist sich kund geben in den Vorgesetzten durch Weisheit und Gerechtigkeit, durch Hebung von Religion und Sittlichkeit; in den Gemeindegossen durch Gehorsam, Ordnungsliebe und Mitwirkung zu Allem, was das allgemeine Wohl erfordert, in Allem aber durch gegenseitige Duldung und Unterstützung, durch ein wahrhaft religiöses und sittliches Benehmen.

Belebt vom Geiste des Christentums sollen wir endlich dankbar sein für die Liebesgaben, die uns Gott durch unsere Mitbrüder von Nah und Ferne zukommen ließ. Undank brandmarkt den Einzelnen, müsste noch mehr einem ganzen Volke ein unauslöschliches Brandmal aufprägen.

Die Dankbarkeit aber erweise sich durch Gebet zum Vergelter jeder guten Gabe, durch zweckmässige Verwendung des Gependeten, durch Mitleiden und Wiedervergeltung, wenn unsere Mitbrüder einzeln, oder in größerem Umfange von Unglück heimgesucht werden. Das müssen wir fortan thun; an diesen christlichen Baue in unsern Herzen, in unsern Familien, in der ganzen Gemeinde zu arbeiten ist fortan unsere Aufgabe; an die Lösung dieser Aufgabe sofort Hand zu legen, und nicht zu ruhen, bis wir sie vollendet, das sei der ernste Entschluss am heutigen Tage Angesichts der Ruinen von Alt-Glarus. Es sei der Entschluss unser Aller, wer wir immer sind, denn wir alle haben nicht nur ein irdisches, sondern auch geistiges Tagwerk zu vollbringen. Insbesondere sei es euer Entschluss ihr Väter und Mütter! Ihr habt die Schreckensnacht selbst durchgemacht, durchgeweint, durchgelitten.

Erhaltet lebendig in eurer Familie den christlichen Glauben, duldet keine Sünde weder an Kindern noch Hausgenossen, pfeget Sittlichkeit und Tugend. Saget euren Kindern, wie in jener Nacht Gott zu Gericht gesessen, erzählet die Jammerszene, die ihr gesehen, Alles was ihr gefühlt und gelitten habt, auf dass Gottesfurcht in ihnen einkehre, sie vor Sünde und Verderben bewahre.

Auch euch, ihr Arbeiter, die ihr euch hier in Masse zum Gewinne eures täglichen Brotes gesammelt habet, noch ein Wort. Wo viele zusammenkommen und wo zugleich viel verdient wird, schleichen sich auch Unmässigkeit, Unzucht, Zweitracht, Zank und andere Ausschweifungen ein, wird Gottesdienst und Gotteswort verachtet. Wenn sich nun in euren Herzen verderbliche Begierden regen, wenn äussere Gelegenheiten euch Gefahr bieten, so vergesst ja nicht, dass ihr auf den Ruinen des einst so blühenden Flecken Glarus arbeitet; auf Ruinen, die schauerliche Zeugen der göttlichen Gerichte sind; auf Ruinen, die euch Vorbildern, was euch einst schon auf Erden widerfahren kann oder sicherlich jenseits erwartet, wenn ihr Gottes Gebote gleichgültig übertretet! Dieser Gedanke schrecke euch vor jeglicher bösen That zurück.

Hiermit schliesse ich diese Worte der Erinnerung.

Und nun christliche Zuhörer! Vollbringt in der That, was das schwache Wort euch gelehrt. Bauet emsig an den materiellen Gebäuden, die euch zur Wohnung dienen sollen, aber versäumet nicht, das geistige Gebäude in euch selbst aufzuführen, wodurch allein euer Leben wahren bleibenden Werth erhält.

Bereitet Wohnungen für euch; aber zögert nicht, auch Gott mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Seiner würdige Wohnung zu erstellen, zum ewigen Zeugnisse, dass das erstandene Glarus an ihn geglaubt, ihm die gebührende Ehre zollen und für und für dienen will.

Du aber unser Gott und Herr! Der Du mit schmerzlicher Ruth uns heimgesucht, verschmähe unser gedemüthigtes und zerknirshtes Herz nicht; erbarme dich unser und verleihe uns Gnade, unsere Entschlüsse auszuführen und unverbrüchlich treu dir zu dienen, damit wir dich preisen mögen in Ewigkeit. Amen

*Abschrift: GenArchiv SCSC 03-176*  
*Original: Bürgerbibliothek Luzern*

## 1.10. Mutter Maria Theresia Scherer an Franz Carl von Berlage<sup>93</sup>

Ingenbohl,<sup>94</sup> 8. April 1867

*Autobiographische Aufzeichnung - «Gewissensbericht»*

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi!  
Hochwürdiger Herr Katechet!

Da mir durch Gnade und Güte Gottes das Glück, die Freude und der Trost zu Theil wurde, Sie als Gewissensrath zu erhalten, zu meiner eigenen großen Beruhigung und zur Erleichterung für Sie in Leitung meines Innern und mit Ihrer gütigen Erlaubniß schrieb [ich] mein ganzes Leben besonders in Bezug meiner Hauptfehler und der Berufswahl nieder, obwohl es in mancher Beziehung mich eine große Verdemüthigung kostet, indem meine Eigenliebe sich schämt mich so in allem Schlimmen und Bösen zu entdecken.

Ich wurde den 1. Nov[ember] 1825 zu Meggen K[an]t[on] Luzern,<sup>95</sup> geboren und unter dem Namen Katharina daselbst getauft. Meine I[ie]b[en] Eltern<sup>96</sup> waren arm, aber brav und christlich. Schon als ich das 6te Jahr erreicht, verloren wir schon durch den Tod unsern sehr guten und braven Vater. Wir waren 6 unerzogene Kinder,<sup>97</sup> wovon ich das dritt älteste. Da die, jetzt nun auch sel[ige] Mutter, nicht so begabt und ökonomisch wie der sel[ige] Vater war, die Kinder alle klein und nur geringes Vermögen für so viele Kinder vorhanden, fand man für besser, Haus und Güter zu verkaufen, die größeren Kinder zu verkostgelden und nur die kleinen bei

93 Mutter Maria Theresia Scherer verfasste den Bericht zuhanden v. Franz Carl von Berlage (1835-1917), der 1866-1869 in Ingenbohl als Spiritual u. Berater wirkte. Berlage kehrte danach in sein Heimatbistum Osnabrück zurück u. wurde 1886 in Köln Dompropst. 1907 sandte er den Bericht im Original zurück nach Ingenbohl an Sr. Adelheid Scherer, die Nichte v. M. Maria Theresia. Hirschfeld, *Der Kölner Dompropst Franz Carl von Berlage*, 197-212. Betreffend seine Rolle in Ingenbohl: 1866-1869 Spiritual, Katechet, geistlicher u. ökonomischer Berater in Ingenbohl. Rutishauser, *Mutter Maria Theresia* (1967), 404.

94 Ingenbohl = polit. Gemeinde bei Brunnen in Kt. SZ, dort: *Ingenbohl Schwesterninstitut*, in: *HLS* 6, 633.

95 Meggen = polit. Gemeinde im Kt. LU am Vierwaldstättersee. *HLS* 8, 419-420. Mädchenheim der SCSC 1861-1997 (ab 1875 Altersheim). *HS VIII/2*, 649. GenArchiv 05-001.

96 Die Eltern: Karl Josef Scherer († 15.02.1833), Landwirt, u. Anna Maria, geb. Sigrist († 01.12.1862). *HLS* 11, 41. Rutishauser, *Mutter Maria Theresia* (1967), 10-11.

97 Die Kinder waren: Anna Maria Barbara (\*1.12.1820); Jodok Onuphrius (\*25.12.1821); Josef Karl Aloys (\*14.02.1823, starb am 07.04.1823); Anna Maria Katharina (\*31.10.1825); Johann Konrad (\*13.01.1829); Katharina (\*03.06.1831) u. Josef Karl (\*01.01.1833). Rutishauser, *Mutter Maria Theresia* (1967), 13.

der Mutter zu belassen. Mich traf das Los schon am Beerdigungstag des guten sel[igen] Vaters das elterl[iche] Haus zu verlassen und zu Verwandten, zwei ledigen Brüdern, gebracht zu werden, die sich bei meiner I[ie]-b[en] Mutter anerbten, mich anzunehmen und zu erziehen, indem einer davon mein Taufpathe war.<sup>98</sup> Es waren dieses brave, christliche Jünglinge, auch die Dienstboten waren gut.

Meine Verwandten schickten mich fleißig in die Schule, in christl[ichen] Unterricht, in Gottesdienst und hielten mich zum häuslichen Gottesdienst, zum Gehorsame usw. an. Ebenso war eine tüchtige, sehr strenge Magd da, die mich in der Haushaltung und in allen nützlichen weiblichen Arbeiten, so weit man es von einem Kind verlangen kann, anleitete. Ein Uebelstand war jedoch, daß die Verwandten musikalisch waren, und so wurden im Hause Musikproben abgehalten; kamen oft Besuche, wo dann mitunter getanzt wurde, wozu ich bald sehr große Neigung bekam und es that, wo sich Gelegenheit bot. Ich war jedoch, wie ich glaubte nie in Gefahren, wenigstens kannte ich keine. Ich war also vom 6-16. Jahre bei meinen Verwandten. Während diesen Jahren kamen besonders folgende Fehler hauptsächlich vor: Ich war außerordentlich heiter und froh, daher auch zu allen möglichen Kinderstücke bereit. In der Schule, unter Aufsicht des Lehrers war ich fleißig, sonst aber schwatzhaft, zerstreut und schlimm. Suchte und fand auch immer solche Mädchen, die ungefähr solche Anlagen wie ich hatten. Der Lehrer war noch sehr jung und nachsichtig, was ich mit andern Mädchen zu benützen suchte. Wir schmeichelten ihm und hintergiengen ihn oft. Auch war ich sehr reizbar und zum Zorne geneigt, benahm mich dann sehr oft so gegen die Dienstboten und die Mitschüler; ebenso liebte ich schöne Kleider und freute mich auch über Lob usw. Ich habe auch öfter der erziehenden Magd widersprochen und nicht gehorsamet. Zur Predigt, Christenlehre, zum Gottesdienst und zum Empfang der h[eil]l[igen] Sakramente bin ich immer gerne gegangen und so oft es Gelegenheit gab oder mich der Gehorsam sandte.

Der Ortspfarrer J. Leonz Meyer,<sup>99</sup> zu dem ich oft kam, weil meine ältere Schwester dort in der Erziehung war, war für mich sehr besorgt; ebenso

---

98 Diese sind Felix u. Joseph Sigrist, Verwandte v. Katharinas Mutter. Katharina war bei ihnen 1833-1841. Rutishauser, *Mutter Maria Theresia* (1967), 404.

99 Joseph Leonz Meyer, 1800-1863, Pfarrer in Meggen 1831-1846, Leutpriester u. Sextar in der Pfarrei Willisau 1847-1863. *Luzerner Welt-u. Ordens-Geistlichkeit auf das Jahr 1831*, Luzern 1830, 11. *Staatskalender des Kt. Luzern auf das Jahr 1863*, Luzern 1862, 225. *SKZ* 1863, 264. Joseph Leonz Meyer war Nachfolger v. Karl Meyer (1769-1830), welcher in Meggen ab 1798 bis zu seinem Tod die Pfarrei geführt hatte. Karl Meyer war ein Schüler des Theologen Johann Michael Sailer. Isenring, *Maria Theresia Scherer*, 130.

meine [ie]b[e] Mutter und meine zwei ältern Geschwister, weil sie meine Lebhaftigkeit, Eitelkeit etc. sahen und kannten und wußten, wie sehr ich Musik und Tanz liebte. Daher suchte man mich meinen Verwandten wegzubringen und brachte mich zu den barmh[erzigen] Schwestern nach Luzern,<sup>100</sup> wohin ich im stillen sehr ungerne gieng. Sollte im Hauswesen, besonders im Kochen etc. mehr Fertigkeit bekommen. Ich kam hin, allein zuerst fiel es mir schwer, nur beständig Religiöses zu sehen und zu hören und dazu noch Kranke und Arme immer vor Augen. Ich war auch einige Male über Prediger ungehalten, die gegen Tanz etc. predigten. Doch, die Gnade siegte bald. Nach kurzer Zeit gefiel es mir dort und ich fieng auch an mehr zu beten und öfter zu den h[ei]ll[igen] Sakramenten zu gehen; zuerst alle 14 Tage; und bald alle 8 Tage, wo mein damaliger Beichtvater, H[er]r Professor Suter,<sup>101</sup> mir die öftere h[ei]ll[ige] Kommunion in der Woche anrieth und gestattete. Mit 17 Jahren legte eine Lebensbeicht ab. - P[ater] Verekund<sup>102</sup> Ord[o] Cap[ucinorum] - und ließ mich in den Jungfrauen Bund aufnehmen, ebenso in den 3ten Orden des h[ei]ll[igen] Vaters Franziskus und fing mit Gottes Gnade ernstlich an, an meiner Verbesserung zu arbeiten. Die Heftigkeit war immer meine Hauptleidenschaft. Etwas später, als ich vielleicht 18 Jahre alt war, legte wieder eine

---

100 Luzern = polit. Gemeinde u. Hauptstadt des gleichnamigen Kt. LU. Kath. Vorort der Innerschweiz. Sitz der Nuntiatur 1586-1873. Kollegiatsstift, Niederlassungen der Kapuziner, Kapuzinerinnen, Minoriten, Jesuiten, Ursulinen u. Schwesternkongregationen. *HLS* 8, 135-147. Im 17. Jh. entstanden in Frankreich mehrere Tochtergründungen der Gemeinschaft v. Beaufort. Eine für die Schweiz bedeutende wurden die Spitalschwestern v. Besançon = Hospitalières de Besançon. Im Jahre 1830 unterzeichnete der Stadtrat v. Luzern einen Vertrag mit der Gemeinschaft, in dem sich die Gemeinschaft verpflichtete, Ordensfrauen für den Dienst am Bürgerspital nach Luzern zu schicken, wo sie 1830-1977 wirkten. *HS* VIII/1, 346-363, zu Luzern: 357-360. *HS* VIII/2, 684. Eine bedeutende Rolle der Aushilfs- u. Volksseelsorge im 19. Jh. spielen die Kapuziner in Luzern auf dem Wesemlin, dort an der Wallfahrtsstätte Maria auf dem Wesemlin 1584-1588 gestiftetes und erbautes Kloster, seit 1589 Sitz des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner mit Provinzarchiv u. bedeutender Bibliothek, Provinzkurie, Ausgangspunkt der Reform u. Gegenreformation der kath. Kirche Schweiz. *HS* V/2, 352-377. Schweizer, *Luzern - Maria auf dem Wesemlin*, 78-79. Die Kapuziner auf dem Wesemlin, Luzern 2011 (*Innerschweizer Schatztruhe* 13).

101 Heinrich Joseph Suter v. St. Wolfgang ZG (1779-1860): Studien in Solothurn u. Konstanz. In Solothurn Prof. der Philosophie u. Physik (1802), der Moraltheologie u. des Kirchenrechts (1825), der Dogmatik u. Pastoral (1829), zugleich Prinzipal des Professorenkonvikts, ab 1838 bis 1845 auch als Prediger, Beichtvater, Katechet u. Journalist tätig. Nekrolog in: *Mitteilungen des historischen Vereins des Kt. Schwyz* 71 (1979), 59.

102 Verekund Schwyzer OFMCap v. Emmen LU (1808-1883). Prediger u. zusammen mit Theodosius Florentini Volksmissionär, Mitinitiant der Gründung Kapuzinerinnenkloster Gubel bei Menzingen. *HS* V/2, 1209 (Reg.). Er hat Katharina dem Dritten Orden des hl. Franziskus zugeführt. *Positio Mariae Theresiae Scherer* I, 2, 264.

Lebensbeicht ab - Jesuit P[ater] Schlosser.<sup>103</sup> - Nebenbei war ich immer heiter und froh. Die einen meinten, ich sollte ins Kloster, wozu ich nicht die geringste Neigung hatte; andere glaubten, ich solle und werde in [den] Ehestand treten, wofür ich nie gesonnen war, viel weniger als für den Ordensstand. Mich dünkte der jungfräuliche Stand in der Welt so schön und erhaben. Der I[ie]b[e] Gott, schien es, habe etwas anderes mit mir vor. - Es war im Juli 1844 machte [ich] mit einer Freundin eine Wallfahrt auf den Rigi<sup>104</sup> und nach Maria Einsiedeln.<sup>105</sup> In Einsiedeln kamen mir ernste Gedanken über die Standes Wahl. Es kamen mir Gedanken für das Ordensleben; allein, das wollte ich nicht und schlug solche Gedanken aus.

Ich gieng zur h[ei]l[igen] Beichte - P[ater] Laurenz Hecht<sup>106</sup> - mit dem ich bekannt war. Ich beichtete, wollte den Beichtstuhl verlassen, allein, eine eigene Kraft hielt mich zurück, und das Gewissen sagte mir, ich sollte mich über die Standes Wahl mit dem Beichtvater besprechen. Ich that's, und derselbe machte mir zur Aufgabe, daß ich alle meine Gebete, Arbeiten, jeden Schritt und Tritt, ja alles dem I[ie]b[en] Gott zu dem Zwecke aufopfern soll, um meinen wahren Beruf zu erkennen, und sollte ihm dann von Zeit zu Zeit berichten. Ich gieng heim und tat so. P[ater] Laurenz schrieb an die Erzbruderschaft des Herzens Maria nach Paris, damit für mich gebetet wurde, und so wurde ich in kurzer [Zeit] ganz fest fürs Ordensleben entschlossen, und zwar zu einem thätigen Orden. Ich theilte mich meinem gewöhnlichen und Extrabeichtvater in Luzern mit.

---

103 Georg Schlosser SJ (1804-1882) aus dem Unterelsass, Volksmissionar in der Schweiz, besonders im Kt. LU, tätig in Sitten, Schwyz, Fribourg u. Brig. Strobel, *Schweizer Jesuitenlexikon*, 485. Dieser Ordensmann war als geistlicher Vater geschätzt. Die Wahl dieses Beichtvaters für eine Lebensbeichte war aufgrund der Tatsache, dass der Kapuziner Verekund Schwyzer in der Zwischenzeit ins Kloster Zug versetzt war. *Positio Mariae Theresiae Scherer* I,2, 258.

104 Rigi Klösterli = Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee, auf der Rigi im polit. Gemeindegebiet Arth SZ. 1688 gestiftet u. 1689 eingeseget u. ein Jahr später (1700) «*Maria zum Schnee*» geweiht. 1721 wurde sie durch eine größere - die heutige Wallfahrtskapelle - ersetzt. Das Gnadenbild vom Arther Maler Johann Balthasar Steiner wurde übernommen. Er hatte es in Rom gemalt u. es ist eine Kopie des berühmten Bildes «*Maria zum Schnee*» v. der Santa Maria Maggiore in Rom. Die Kapuziner hatten die Wallfahrtseelsorge inne u. waren im benachbarten Hospiz niedergelassen bis 2014. *HS* V/2, 499-503. *HF* 12 (1973-1977), 105-115. *Rigi Klösterli Arth*, in: Kaiser, *Wallfahrtsführer der Schweiz*, 107.

105 Einsiedeln = bedeutender Wallfahrtsort der Schweiz im Kt. SZ. Seine Ursprünge reichen bis ins 11. Jh. zurück, zusammen mit dem Benediktinerkloster. Zum Stift Einsiedeln = Benediktinerabtei Einsiedeln vgl.: Albert Hug, *Einsiedeln (Benediktinerabtei)*, in: *HLS* 4, 142-145. In Einsiedeln waren auch Schwestern SCSC mit einem Bürgerheim seit 1855 niedergelassen. *HS* VIII/2, 647.

106 Laurenz Hecht OSB (1800-1871), Gymnasiallehrer u. Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Generaldirektor der Herz-Mariä-Bruderschaft für Deutschland. Aszetischer Schriftsteller u. Beichtvater. Klosterarchiv Einsiedeln: Professbuch: Band B, Kapitel 14, Nr. 538.

Damals waren Schwestern der göttl[ichen] Vorsehung<sup>107</sup> aus Frankreich im Waisenhaus in Luzern, die mich sehr ansprachen; daher rieth mir mein Beichtvater, ich sollte dort um Aufnahme nachsuchen, wo man mir alle Hoffnung für Aufnahme machte. Ganz kurze Zeit nach dieser Anfrage kam mein Beichtvater zu mir und brachte die Nachricht, daß ein ähnliches Institut durch einen gewissen Pat[er] Theodosius Ord[o] Cap[ucinorum] in der Schweiz gegründet würde, und so rathe er mir ich solle nicht nach Frankreich, sondern im Lande zum Anfangen bleiben. Da mir dieser Gedanke gefiel, so ersuchte ich meinen Beichtvater, Pater Eduard,<sup>108</sup> Ord[o] Cap[ucinorum], dem Pat[er] Theodosius nach Altdorf<sup>109</sup> zu schreiben, worauf gleich die Antwort kam, ich möchte zu einer Besprechung hinkommen, was am 5ten Ok[ob[er] 1844 auch geschah, wo ich dann nach einer kurz durchgemachten Prüfung in den Schulfächern die Zusage für Aufnahme erhielt. Man machte mir zwei Vorschläge, entweder im Frühling 1845 gleich in Menzingen,<sup>110</sup> wo man das Institut zu beginnen dachte, [einzutreten], oder aber mich in ein Institut nach Frankreich oder zu den Ursulinerinnen in Freib[urg] Br[ei]sg[au]<sup>111</sup> zur Ausbildung [mich] zu begeben. Da mir sehr viel daran lag mit der Ausbildung auch gleichzeitig mit dem Ordensleben und h[ei]l[ige] Regel bekannt zu werden und mich hineinzuleben, wo ich wünschte dem I[ie]b[en] Gott mein Leben zu weihen, so zog ich vor, gleich Menzingen zu wählen. Allein, als ich zu Hause kam, so gab es andere Hindernisse, indem fast jedermann glaubte, daß ich nicht zu diesem Anfange gehen soll, indem es jetzt die Zeit sei, wo man in der Schweiz die Klöster aufhebe, so sei es gar keine Möglichkeit, ein neues Institut zu errichten. Die sel[ige] Mutter, der

107 Schwestern von der Vorsehung, Portieux. Pauvres Sœurs de la Providence, Filles de l'Enfant Jésus (1766). Gründung 1762. *HS VIII/2*, 437-452 u. 683. In Luzern niedergelassen 1843-1847.

108 Eduard Daniöth OFM Cap v. Andermatt (1811-1870). Prominenter Prediger an St. Ursen in Solothurn u. St. Leodegar Hofkirche Luzern, Guardian in den Kapuzinerklöstern Schwyz, Stans, Olten, Zug, Luzern u. Schwyz im Zeitraum 1848-1866. Er betreute religiös Katharina Scherer in Luzern. «Auf seine Veranlassung hin trat die spätere Dienerin Gottes, Sr. Maria Theresia Scherer, in das Institut der Schwestern vom Hl. Kreuz ein. Er sandte sie nämlich am Rosenkranzsonntag, 5. Oktober 1844, nach Altdorf zu P. Theodosius Florentini. Im Sprechzimmer wurde man bald einig, dass Katharina im Frühling des folgenden Jahres im «Vogelsang» zu Altdorf ihr Noviziat beginnen werde»; Arnold, Urner Kapuziner, 97.

109 Altdorf = Hauptort Kt. UR in der Schweiz, dort das Kapuzinerkloster Allerheiligen (1581-2009) u. das Kapuzinerinnenkloster St. Karl (1608-2004). In Altdorf begannen die Gründungsaktivitäten Florentinis für Schule u. Caritas. Niederlassungen der SCSC u. OSF Menzingen. *HLS 1*, 253-258. *HS V/2*, 125-145 (Kapuziner), 957-969 (Kapuzinerinnen). *HS VIII/2*, 646 (SCSC) u. 658 (OSF Menzingen). Arnold, *Vom Abenteuer*, 75-84. GenArchiv SCSC 05-001.

110 Menzingen = polit. Gemeinde im Kt. ZG. *HLS 8*, 461-462. Dort Sitz des Instituts der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz, genannt Menzinger Schwestern: OSF Menzingen. *HLS 9*, 462-463.

111 Die Ursulinen Kongregation, gegründet 1535 v. Angela Merici. Die Niederlassung in Freiburg im Breisgau eröffnet 1634, während des Badischen Kulturkampfes 1877 aufgelöst. *LThK<sup>2</sup> 10*, 576-578. *LThK<sup>3</sup> 10*, 489-490. *HS VIII/1*, 42-44.

Ortspfarrer, ja jedermann, der etwas dazu zu sagen hatte, wollte nichts davon wissen, selbst drohte man mir, daß man mir kein Geld etc. gebe hiefür; hingegen für ein anderes Kloster war man geneigt. Niemanden rieth mir als mein Beichtvater und P[ater] Laurenz in Einsiedeln. Es war schwierig; allein auch da half der I[iebe] Gott, indem Er die Personen, auf die ich horchen musste als minderjährig, ganz umänderte, so daß sie in kurzer Zeit einwilligten, indem sie sahen, daß, je mehr sie dagegen waren, desto mehr Mut und Verlangen hatte ich gerade dafür.

Ich mußte dann warten bis Frühling 1845. Ich wollte diese Zeit zum Theil als Vorbereitung benützen, bat ein[en] H[er]r[n] Profeßor für deutsche und französische Stunden; allein ich nahm Gewähr, daß ich in Gefahr stehe, und so unterließ ich es wieder.

Ich war damals 19 Jahre alt. Inzwischen begannen die 3 Novizen, welche Pat[er] Theodosius sel[ig] hatte ausbilden lassen in Menzingen das Institut, wo 3 Zimmer gemietet wurden, und die Eigenthümer des Hauses gaben die Kost. Zwei hielten die Dorfschule, und die dritte hatte die Bestimmung, die Kandidatinnen zu bilden. Da diese Schwester sehr kränklich war, so nahm Pat[er] Theodosius dieselbe des gelinden Klimas wegen nach Altdorf, wo ein Zimmer und eine Küche gemiethet wurden und wohin ich dann auf den 1. März 1845 auch gerufen wurde. Die Schwester war meistens unwohl, und so hatten wir, eine Kandidatin und ich fast nie Unterricht, außer wenn P[ater] Theodosius uns Stunden gab. Ich hatte damals die Gnade von Gott, mich mit Eifer in das religiöse Leben hineinzuarbeiten, und hochw[ürden] P[ater] Theodosius, der unser Beichtvater war, gab sich große Mühe, wenigstens einen Anfang hierin mit mir in Stand zu bringen. Er prüfte auch mein ganzes Innere auf jegliche Weise. Für das Lernen hatte ich sehr große Freude und Lust gehabt, allein, es fehlte an Gelegenheit, was mich oft mißstimmte und auch bereuen machte, dass ich in kein anderes Institut zur Ausbildung gieng.

Meine Hauptfehler waren damals Empfindlichkeit, Hochmuth und Eitelkeit.

Wir blieben bis Juli in Altdorf; dann zogen wir nach Menzingen, wo ich mein Noviziat begann. Dort war es wegen der Kränklichkeit der Lehrerin mit der Schule wieder dasselbe wie in Altdorf; hingegen für das Ordensleben geschah von seite[n] des Herrn Pfarrer Röllin<sup>112</sup> und der Schwestern

---

112 Johann Josef Röllin (1814-1873) studierte Philosophie u. Theologie in Rom, 1843-1867 Pfarrer v. Menzingen ZG, Superior der Lehrschwestern. Promotor des pädagogischen Plans v. Theodo-

Vieles. Bald besuchte uns P[ater] Theodosius einmal, wo ich ihm wieder mein ganzes Innere offenbarte und ihm zu bekennen hatte, daß mir im Noviziate einzelne Demüthigungen schwer ankämen. Auch war ich mißstimmig, weil mir keine rechte Gelegenheit zur Ausbildung geboten war, worauf er mich beruhigte und mir versprach, man werde mich vollständig ausbilden. Er erklärte sich dort auch, daß er meine Seelenleitung sich vorbehalte, obwohl er als kath[olischer] Pfarrer in Chur<sup>113</sup> wenig Zeit zum Schreiben habe. Die 3 Schwestern hatten noch nicht die Gelübde abgelegt, was aber geschehen soll. Man reiste im Oktob[er] 1845 nach Wurmsbach<sup>114</sup> ins dortige Nonnenkloster, wo die Vorbereitungen zur Ablegung der h[ei]ll[igen] Profession gemacht wurden. Der hochsel[ige] Bischof in Chur<sup>115</sup> sandte dann auf den 26ten Oktober zur Abnahme der h[ei]ll[igen] Gelübde den hochsel[igen] Weihbischof von Haller<sup>116</sup>, der damals in Galgenen<sup>117</sup> Ortspfarrer und Dekan war. Wir beiden jungen Novizen - Aloisia<sup>118</sup> und Theresia durften auch schon die h[ei]ll[igen] Gelübde ablegen. Ich träumte mir schon, daß ich nun nach Menzingen zurück dürfe und dort recht lernen wolle, allein wie getäuscht fand ich mich, als eines Tages der hochw[ürdige] P[ater] Theodosius mir ankündete, ich müsse als Un-

---

sus Florentini, der in Menzingen ZG realisiert wurde. Röllin war aufgrund seiner Verwicklungen in die mystische Schwindelaffäre um Theresia Städele zur umstrittenen Person geworden u. demissionierte als Pfarrer v. Menzingen. *HLS* 10, 407. *Positio Mariae Theresiae Scherer* I, 57.

113 Theodosius Florentini war Pfarrer in Chur an der Kathedrale u. Superior des dortigen Kapuzinerhospizes 1845-1858 u. 1859-1860.

114 Die Abtei Wurmsbach liegt beim Dorf Bollingen SG am oberen Zürichsee. Das Zisterzienserkloster wurde 1259 gegründet, die erste Kirche neben Kloster 1281 eingeweiht. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Kloster mehrfach geplündert u. ausgeraubt, oder diente zur Unterbringung v. Soldaten u. Emigranten oder als Lazarett. Mehrmals mussten die Nonnen das Kloster verlassen, konnten aber nach kurzer Zeit wieder zurückkehren. Während des Kulturkampfes wurde 1843 eine Mädchenschule mit Internat eröffnet. *HLS* 13, 598-599.

115 Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

116 Albert v. Haller (1808-1858). Bischöflicher Kommissar in Galgenen SZ, Generalvikar, Weihbischof. Fischer, *Das Bistum Chur*, 113f.

117 Galgenen = polit. Gemeinde im Kt. SZ. Menzinger Schwestern führten dort eine Schule 1845-1847 u. 1857-1976 u. 1894 ein Arbeiterinnenheim. *HLS* 5, 69. *HS VIII/2*, 659.

118 Es handelt sich dabei um Sr. Maria Aloisia Winiger, Menzinger Schwester \*16.03.1825 Jona SG, P 1845, †02.03.1903 Menzingen. *Immortellen 1863-1914*, 120-128.

terschwester mit Schw[ester] Feliziana<sup>119</sup> auf die Ober-Mädchenschule nach Galgenen, wo ich mich im Schulhalten üben könne und in der Zwischenzeit mich selbst ausbilden. Das fiel mir wirklich schwer, um so mehr, weil ich genannte Schwester sehr fürchtete wegen ihrer großen Strenge. Wir reisten also nach Galgenen, und am 2. Nov[ember] 1845 begannen wir die erste auswärtige Schule des Institutes. Es ging ordentlich. Nicht gar lange ging es aber her, und ich wurde gewissensängstlich, bekam viele innere Leiden, glaubte mich nicht genug abtöden zu können, meinte, verloren zu sein etc. etc.; dazu wurde ich auch körperlich kränklich. Man gebrauchte Ärzte, ließ mir durch fromme Priester Benediktionen ertheilen, ließ beten und sandte mich auch an einen Kurort etc.

Im Spätjahr 1846 kam ich wieder in die Ferien nach Menzingen, wo ich wieder hoffte, daß ich vielleicht jetzt zur Ausbildung dort bleiben könne; allein am Ende der Vakanz hieß es gar, man müsse in Zug<sup>120</sup> beim tit[u]-[[i]erten] Erziehungsrate eine Prüfung ablegen, wozu auch ich bestimmt sei. Ich ging nun im Gehorsame mit einigen andern Schwestern, die sich theils in Freiburg<sup>121</sup> und auch in Menzingen während einem Jahr vorbereiteten und machte die Prüfung zur Zufriedenheit. Hernach hieß es von seite der Obern, daß ich als Oberschwester mit einer ganz jungen Schwester auf die Schule nach Baar,<sup>122</sup> K[an]t[on] Zug, zu gehen hätte. Meine Ängstlichkeit hatte mich noch nicht verlassen, und weil ich in Baar als Oberschwester nicht unter Aufsicht stand, so benützte ich es, mich mehr in der Abtödtung zu üben. Ich kleidete mich bei der großen Kälte nie warm an, schlief oft auf dem Boden oder im Bett auf Scheitern, allein, ich tat dieses nicht mit Erlaubniß. Endlich kam man mir darauf, weil meine Gesundheit abnahm, und so wurde mir von Seite des hochw[ürdigen]

---

119 Sr. Feliziana (Félicienne) Kramer, Menzinger Schwester, \*16.10.1823 Wettingen AG, P 1844, †01.05.1859 Säkingen. Lehrschwester u. Assistentin der Frau Mutter Bernarda Heimgartner. *Immortellen 1863-1914*, 29-36.

120 Zug = Hauptort u. polit. Gemeinde des gleichnamigen Kt. ZG. Klöster der Kapuziner u. Kapuzinerinnen, Niederlassung der Liebfrauenschwestern. *HLS* 13, 766-773. Menzinger Schwestern erst ab 1890 verschiedene Heime. SCSC-Niederlassungen mit Heimen seit 1853 beginnend. *HS VIII/2*, 651 u. 663. GenArchiv SCSC 05-001.

121 Hier dürfte es sich um die zweisprachige Zähringerstadt Freiburg/Fribourg in der Schweiz handeln: Freiburg im Uechtland = polit. Gemeinde u. Saane- u. Hauptort v. Bezirk u. Kt. FR gleichen Namens. Röm.-kath. Zentrum der Romandie: Sitz des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg mit zahlreichen Ordensniederlassungen, darunter auch SCSC und OSF Menzingen. *HLS* 4, 715-724. SCSC 1863 im Collège St-Michel u. 1869-1872 Waisenanstalt, GenArchiv SCSC 05-002.

122 Baar = polit. Gemeinde im Kt. Zug. *HLS* 1, 631-633. OSF Menzingen: 1846 Schule, dann hinzu 1877 Kinderheim, 1893 Spital u. 1903 Arbeiterinnenheim. *HS VIII/2*, 658.

Pat[er] Superior<sup>123</sup> und der wohlehrw[ürdigen] Frau Mutter<sup>124</sup> alles untersagt. Ich las auch im geheimen und sonst, soviel ich Zeit hatte, geistliche Bücher.

Im Spätjahr 1847 machte wieder die h[ei]l[igen] Exerzitien im Mutterhause in Menzingen und hernach musste wieder mit einer andern jungen Schwester, Ignatia<sup>125</sup>, als Oberschwester auf die Schule nach Oberägeri,<sup>126</sup> K[an]t[on] Zug, wo ich dann 1847, 1848 und 1849 zu verbleiben hatte. Meine große Ängstlichkeit verlor sich dort auch nach und nach, was ich auch viel dem guten Beichtvater zu verdanken hatte, dem ich mein Vertrauen schenkte. Auch hochw[ürden] Pater Sup[er]ior setzte seine Leitung brieflich fort. Meine Hauptfehler waren damals hauptsächlich Schwermuh und Empfindlichkeit. Für das Jahr 1850/51 wurde ich in die Armenanstalt Näfels<sup>127</sup> gesendet, weil in dem bereits begonnenen Institute der barmh[erzigen] Schw[estern] in Chur<sup>128</sup> noch keine zum Versenden waren und weil es überhaupt mit den angekommenen Schwest[ern] aus Innsbruck<sup>129</sup> nicht gut ging, so hatte Pat[er] Sup[er]ior im Plane das Institut mit Schwest[ern] von Menzingen zu gründen, und hatte im Stillen

---

123 Mit Superior ist gemeint Theodosius Florentini.

124 Gemeint ist Mutter Bernarda Heimgartner, \*25.11.1822 Fislisbach AG, P 16.10.1844 Altdorf, † 13.12.1863 Menzingen. Erste Frau Mutter der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz Menzingen. *HLS* 6, 232.

125 Sr. Ignatia Schnellmann, \*29.10.1828, P 1847 Menzingen, blieb bei der Trennung in Menzingen. † 24.03.1858. AlMenzingen II 20.2. AlMenzingen XIV 11.2.1. AlMenzingen Postenbuch, 91f. Sie war 1855-1856/1857 Lehrerin an der Mädchenschule in Gersau.

126 Oberägeri = polit. Gemeinde im Kt. Zug. *HLS* 9, 310-311. OSF Menzingen: 1847 Schule, 1870 Bürgerheim. *HS VIII/2*, 282, 661.

127 Näfels im Kt. GL, Dorf im Glarner Unterland. *HLS* 9, 66-68. OSF Menzingen: Armenhaus 1850-1852. *HS VIII/2*, 661. Zahner, *Armenmutter*, 271-289.

128 Chur = Metropole vom Kt. GR u. Bischofssitz der gleichnamigen Diözese. *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei. *HS V/2*, 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 u. 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; *HS V/2*, 250f. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 60ff. *HS I/1*, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens u. Seins bei den beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) u. den Ingenbohrer Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) u. SCSC siehe *HS VIII/2*, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857). GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002. Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 9-38.

129 Schwestern v. St. Vinzenz aus Innsbruck waren nach Chur gerufen, um die Pflege der Armen u. Kranken in Planaterra zu übernehmen. Sie kamen im April 1851. Die Absicht v. P. Theodosius Florentini war, mit diesen Schwestern ein neues, selbstständiges Institut zu beginnen. Die Schwestern haben aber Planaterra als eine Filiale v. Innsbruck gehalten, u. die Ideen konnten sich nicht vereinen. So dauerte dieser Versuch kurz u. die Schwestern kehrten im Februar 1852 nach Innsbruck zurück. *Positio Mariae Theresiae Scherer I,2*, 120 - 123.

mich dazu bestimmt, weil ich früher schon drei Jahre in Luzern bei barmh[erzigen] Schwestern war. Ich war in Näfels einzig für eine Anstalt von 50 Personen und einer Industrieschule von ca. 60 Mädchen. Nach einem ½ Jahr sorgten meine Obern dafür, daß die Behörde noch eine zweite Schwester in der Person der Schw[ester] Anastasia Hauser<sup>130</sup> anstellte. Weil mir Gefahren drohten, so bat ich zu wiederholten Malen um Wegnahme, was auch im Spätjahre 1851 geschah. Man versetzte mich auf die Dorfschule in Menzingen, und am 1. März 1852 als Vorsteherin und zum Beginnen des Institutes der barmh[erzigen] Schwestern in Chur, als die Tyroler Schwest[ern] verschickt waren. Ich ging mit großem Widerwillen und äußerst ungerne zu diesem Zwecke nach Chur. Noch unlieber würde ich gegangen sein, wenn ich gewußt hätte, daß es ganz gegen den Willen der Fr[au] Mutter war, [mit] welcher der sel[ige] P[ater] Sup[erior] schon ein Jahr sich abgab, um die Einwilligung zu erhalten, was ich erst bei Trennung der Institute vernahm.

In Chur angekommen, waren nur noch die drei Novizen, welche Pat[er] Sup[erior] zur Ausbildung in Innsbruck<sup>131</sup> gehabt hatte, keine aber taugte fürs Ordensleben. Hochw[ürden] Pat[er] Sup[erior] erzählte mir, wie es ihm mit den Tyroler Schwestern ergangen, wie ihm dadurch sein Plan, die Gründung eines Institutes von barmh[erzigen] Schwestern, fehlgeschlagen habe etc. etc. etc. Daher habe er sich entschlossen, dieses Institut mit dem unsrigen der Lehrschwestern zu verbinden, jedoch so, daß jedes sein eigenes Noviziat habe und von einer Generaloberin geleitet werden soll. Er sagte weiter, daß er für Errichtung und Erbauung weder einen Bauplaz [sic] noch Geld zum kaufen und bauen hätte etc./ Damals hatte er nur ein Haus gemiethet./ Dennoch, sprach er weiter, wolle er mit Gottes Beistand es unternehmen, wenn ich ihm Treue, Hülfe und Beistand verspreche, was ich ihm durch ein Hand-Versprechen gelobte. Er verließ mich dann erfreut, und nach 2 Tagen war schon ein Bauplaz gekauft, und gleich wurde der Bau des jetzigen Kreuzspitals begonnen. Er selbst unternahm eine Reise nach Italien und Rom, um milde Beiträge zu sammeln. Schon am 23. April 1853 bezogen wir unser neues Mutterhaus und Spital mit einigen Kandidatinnen und den I[ie]b[en] Kranken. In Bezug meines Innern kam nichts Besonderes vor. Es war meistens hochw[ürden] P[ater]

---

130 Sr. Anastasia Hauser, \*16.12.1824, P 28.10.1851 Zizers, Ü 1856, † 19.12.1890 Ingenbohl, Leiterin v. Waisenanstalt, Weberei u. Druckerei Paradies. SCSCProfessbuch I, 21; Nekrolog in: *Theodosia* 6 (1891), 328f.

131 Bei den Schwestern von St. Vinzenz in Innsbruck: Vinzentinerinnen.

Sup[er]ior] Beichtvater, später dann hochw[ürden] P[ater] Honor<sup>132</sup> und Kajetan.<sup>133</sup> Frau Mutter in Menzingen war mit diesem Unternehmen nie zufrieden und einverstanden, und so gab es immer Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten, bis endlich im Jahre 1856 eine Trennung der Institute stattfand. Das bereitete uns Schwestern, besonders aber mir große Stürme und Kämpfe. Auf der einen Seite die große Liebe und Anhänglichkeit an die Fr[au] Mutter, an dem Lehrberufe etc. etc., auf der andern Seite der Stifter, das Versprechen, so ich ihm gemacht, die schönen Folgen und Früchte, die ein Institut von barmh[erzigen] Schwest[er]n mit sich bringen kann usw. Dann auch die Unerfahrenheit, die Jugend etc. an mir, für ein solches Institut zu leiten etc. brachten mich in völlige Verwirrung. Ich konnte mich zu nichts entschließen, und so befahl P[ater] Sup[er]ior] und der hochw[ürdigste] Herr Bischof von Chur, Caspar von Carl,<sup>134</sup> daß ich bei den barmh[erzigen] Schwestern bleiben sollte. Ungefähr zur selbigen Zeit wurden dann auch das hiesige Haus und Gut angekauft und das Mutterhaus des Mittelpunktes der Schweiz wegen und des ganz kath[olischen] Landes willen hierher verlegt. Ebenso wurden fast gleichzeitig die Güter und Schlösser in Paspels<sup>135</sup> und Ortenstein<sup>136</sup> angekauft und auch das Kol-

---

132 Honorius Elsener OFM Cap (1811-1890). Philosophie- u. Theologieschüler v. Theodosius Florentini in Baden AG, in mehreren Schweizer Kapuzinerklöstern Guardian, darunter im Hospiz Chur Superior 1858-1859 als Nachfolger v. Theodosius Florentini, dessen engster Vertrauter er war. Honorius Elsener verfasste eine Biographie über seinen Lehrer. Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 45f. *HS VI/2*, 251. - Er hatte in Buochs NW zusammen mit seinem Mitbruder Theodosius Florentini u. einem weiteren Mitbruder die Volksmission 19.-26. November 1854 durchgeführt. *Fidelis* 3 (1913/14), 93.

133 Kajetan (= Cajetan) Krauthahn OFM Cap (1820-1878), bayerischer Kapuziner aus Bärnau, schloss sich nach seiner Missionstätigkeit in Indien 1854 Theodosius Florentini an u. wirkte unter ihm 1860-1861 als Pfarrhelfer am Hospiz in Chur. Er war hernach Pfarrer in Glarus, dann in den USA Missionar bei den Indianern u. verstarb in der v. Schweizern aufgebauten Ordensprovinz Calvary. Schweizer, *Theodosius Florentini u. die Schweizer Kapuziner*, 46 u. Anm. 12. PAL Sch 5251.4.

134 Caspar = Kaspar (I.) de Carl v. Hohenbalken (1781-1859). Er studierte in Innsbruck u. Brixen, war Professor u. Rektor des Seminarium in Chur, 1844-1859 Bischof v. Chur. 1852 verloren die Churer Bischöfe ihre Eigenständigkeit durch die Eingliederung des Hofes in die ref. Stadt Chur. Der Bischof akzeptierte 1845 die v. Theodosius Florentini vorgelegten Satzungen der in Altdorf 1844 gegründeten Genossenschaft der Lehrschwestern vom Hl. Kreuz (Menzingen) u. unter seine Amtszeit fiel 1856 die Gründung des selbstständigen Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz für die Krankenpflege zu Ingenbohl in Brunnen. *HLS* 3, 208. Gatz, *Die Bischöfe*, 92-93.

135 Paspels GR: Herrschaftliches Gut in GR, Besitz der Grafen v. Travers, v. Theodosius Florentini 1856 gekauft als Waisenhaus u. Ökonomie für das Kreuzspital. Paspels = polit. Gemeinde im Kt. GR. *HLS* 9, 561. In Paspels: SCSC Waisenanstalt 1856-1865, dann Menzinger Schwestern 1896-1900. *HS VIII/2*, 649 u. 661.

136 Ortenstein GR = Schloss auf einem Fels sporn über dem Hinterrhein in polit. Gemeinde Tumegl/Tomils im Kt. GR, gekauft für die geplante Brüderkongregation. *HLS* 9, 471f. GenArchiv SCSC 05-001: Institut der Brüder der Liebe (Gründung von Theodosius Florentini) 1857-1860. Kreuzschwestern v. Ingenbohl besorgten die Küche.

legium in Schwyz,<sup>137</sup> so zwar, daß man ökonomisch sehr gedrückt war, indem im Kollegium und hier gleichzeitig gebaut wurde; auch die hiesige Fabrik angekauft und eingerichtet. Es gab auch noch andere Schwierigkeiten und Leiden, die mir namentlich in meinem Seelenleben sehr hinderlich waren. Es waren äußerst schwere Zeiten und hätte der [Ie]b[e] Gott mich nicht besonders gestärkt und der Beichtvater nicht beständig zur Ausdauer aufgemuntert, so wäre ich sicher um den Beruf gekommen.

Im Jahre 1860 wurde dann auch die Fabrik in Böhmen<sup>138</sup> gekauft; später die Fabrik in Thal<sup>139</sup> gebaut, und so ging es ökonomisch mit Riesenschritten den Krebsgang. Ich steuerte immer dagegen, was dann auch Ursache war, daß Pat[er] Sup[er]ior und ich im ökonomischen Fabrikwesen uneinig wurden und uns oft gegenseitig rieben. In Ordens- und Institutsangelegenheiten waren wir immer und in allen Beziehungen einig. Es waren außergewöhnliche Erlebnisse und Erfahrungen, so zwar, daß man sie nicht erzählen kann noch möchte. Unter den Jahren 1857-1863 war ich auch wiederholt schwer krank.

In allen diesen Stürmen und Widerwärtigkeiten machte ich in meinem Seelenleben nicht nur keine Fortschritte, sondern Rückschritte. Ich war namentlich oft sehr kleinmüthig und verzagt, dann ungeduldig, empfindlich und heftig über das Verfahren in ökonomischer Weise des sel[igen] Pat[er] Sup[er]ior und des Handelns und Treibens der Schwestern in Böhmen, wo ich dann auch darüber mich bei wenigen Schwestern in der Auf-

---

137 Es geht um das ehemalige Jesuitenkollegium in Schwyz = Hauptort des gleichnamigen Kt. SZ. Siehe Schwyz (Gemeinde) in HLS 11, 344-349. Dort auch Kapuzinerkloster Schwyz: Bättig, 400 Jahre Kapuzinerkloster. HS V/2, 575-603. Ebendort das v. Theodosius Florentini neu gegründete Kollegium Maria-Hilf: Samson, *Theodosius Florentini u. das Kollegium Schwyz*, 9-90. Samson, *Erziehung im Kollegium Maria-Hilf*, 115-157, 207-245. Niederlassungen OSF Menzingen: HS VIII/2, 662. Niederlassungen der SCSC: HS VIII/2, 650. GenArchiv SCSC 05-001 u. 05-002.

138 Die Tuchfabrik u. Feinspinnerei in Oberleutensdorf wurde 1715 gegründet, 1848 eingestellt, 1860 stand der Neubeginn durch Theodosius Florentini. Am 15. August 1860 reisten die ersten fünf Schwestern nach Oberleutensdorf zur Übernahme der Fabrik. Sr. Alexandrina Krotz war die Oberin, Sr. Sophie Hegglin Buchhalterin, drei Schwestern wirkten als Aufseherinnen. Pfarrer Habel übernahm die Stelle des Direktors. Die Fabrik sollte ein Versuch u. ein Modell sein, wie man die Arbeiterfrage im christlichen Sinn lösen kann. In fünf Jahren entwickelten Schwestern die Fabrikarbeit erfolgreich. Wegen großer Konkurrenz der industriellen Zeit hat die Fabrik Misserfolg erlebt. Fürer, *Geschichte des Institutes* (1888), 175-176. Vgl. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 298ff. Conzemius, *«Es müssen die Fabriken*, 30-37. GenArchiv SCSC 05-001.

139 In Thal, Kt. SG, Region Rorschach, gründete u. realisierte Theodosius Florentini 1862 eine Aktiengesellschaft zur Papierfabrikation. Die Produktion war billiges Papier aus Maisstroh. Die Ingenbohrer Schwestern waren an diesem Unternehmen nicht beteiligt. Die Fabrik war unrentabel u. wurde v. Theodosius Florentini am 11. Februar 1865, vier Tage vor seinem Tod, an eine Gesellschaft veräußert. Gadiant, *Der Caritasapostel* (1946), 277-282. Conzemius, *«Es müssen die Fabriken*, 34. HLS 12, 302.

regung äußerte und aussprach und habe mich auch hie und da bei Leitung von einzelnen Untergebenen von Empfindlichkeit, Laune etc. etc. zu viel leiten und beherrschen lassen. Am 15. Febr[uar] 1865 erfolgte dann der so unerwartete und plötzliche Tod des sel[igen] Pat[er] Sup[erior]. Gott habe ihn selig!

Nach diesem kamen begreiflich auch wieder besondere Schwierigkeiten, besonders in ökonomischer Beziehung. Was mein geist[liches] Leben anbelangt, so lebte ich allmählig eher wieder etwas auf, weil durch den Tod des sel[igen] Pat[er] Sup[erior] sehr große Aenderungen vorkamen. Alles zur größer Ehre Gottes!

Ingenbohl<sup>140</sup> 8. April 1867  
Schw[ester] M. Theresia

*Original: GenArchiv SCSC 02-002*

---

<sup>140</sup> Ingenbohl = polit. Gemeinde bei Brunnen in Kt. SZ, dort: *Ingenbohl Schwesterninstitut*, in: *HLS* 6, 633.